Bavar.
2535
o

Digitized by Google

Digitized by G

<36606402240010

<36606402240010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

6784.
Bavar. 2535 ♂ [Staudenraus]

Digitized by Google

Spaziergänge

in und um

Landshut.

In Briefen an einen Freund,

von

dem Verfaſſer der Chronik und Topographie von Landshut.

Landshut.

Druck und Verlag von Joh. Nep. Attenkofer.

1838.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Dieſes Schriftchen dürfte, als Wegweiſer in die ſchönen Umgebungen von Landshut, eben nicht ganz überflüßig ſeyn. Es findet ſich darin: Manches da und dort ſchon Gedruckte, — Ungedrucktes, — Eigenes und Fremdes — Wahrheit und Dichtung, wie denn der umſichtige Leſer ohne meine Erinnerung gefälligſt bemerken wird.

Wohl weiß ich, ein Anderer hätte Beſſeres, und dieſes treffender ausgedrückt, zu Markte gebracht. Dieſer Andere fand ſich aber nicht, und ſo dachte ich: lieber Unvollkommenes, als — Nichts!

„Warum aber, überhaupt, Unvollkommenes geben? Mit Fug und Recht hätte man immerhin

Digitized by Google

die Feder können ruhen laſſen!“ Aus Horatius könnte ich zwar entgegnen:

> Peream male, ſi non
> Optimum erat; verum nequeo dormire.

Ich will mich aber lieber mit Ovidius entſchuldigen:

> Neſcio, qua natale ſolum dulcedine cunctos
> Detinet, immemores nec ſinit eſſe ſui. —

Möge der freundliche Leſer, den ich ſchönſtens grüße, dieſe Entſchuldigung gelten laſſen und mich ſammt meinem Büchlein nachſichtig beurtheilen, — der unfreundliche wolle mich wenigſtens mit einem halbblauen Aug' entkommen laſſen.

Landshut, im October, 1838.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Lieber Freund!

Ich ſoll Ihnen die ſchönen Umgebungen von Landshut ſchildern? Gut. Zwar iſt es eben kein leichtes Stück Arbeit, das Sie mir da auflegen, — indeß, ich will mich doch darüber machen. Konnte ich Ihnen doch nie eine Bitte abſchlagen! Und Sie verſtehen ſich noch überdieß ſo gut darauf, eben jene Saite zu berühren, die nur zu leicht erklinget.

Digitized by Google

Da meine ich denn aber, Ihrem freundſchaftlichen Wunſche am Beßten entſprechen zu können, wenn ich Ihnen, Brief für Brief, meine Spaziergänge beſchreibe. Es verſteht ſich, daß ich, zumal in Briefen an einen Freund, an keine ſtrenge Ordnung mich zu binden brauche, — und ſo mag denn dieſer Brief unverzüglich die Reihe meiner Schildereien eröffnen.

Digitized by Google

I.

Gang in den Hofgarten.

Ich wollte eines Tages, von dieſem reizenden Mittelpunkte unſerer Gegend aus, den pracht-vollen Aufgang der Sonne ſchauen, und ging daher in aller Frühe, durch die ſtillen Gaſſen der ſchweigſamen Stadt, der Gartenpforte zu. Der Weg führt vorüber an dem Gemäuer des ehemaligen Franziskaner-Kloſters und einem Theile des alten Kreuzganges voll Wappen und Grabſtätten im öden Bogengewölbe, an Pfeilern und auf dem feuchten Erdboden. Daran ſtoßet der kleine Stadtzwinger, von ſtämmigen Ulmen beſchattet, an deſſen Ende die Gartenpforte, durch die Stadtmauer gebrochen, freundlich zum Beſuche winkt. Kaum trat ich durch ſelbe ein, als ich freudig ausrief: „Empfanget mich, ehrwürdige Schatten, ihr hohen belaubten Gewölbe, ihr ſchlank emporſtreben-

Digitized by Google

den Buchen, und ihr, muntere Geſellen auf Zweigen und in Gebüſchen hüpfend und ſingend! — Willkommen mir, lieblicher Hain am Fuße der alten Baſtei, welche melancholiſch, wie die alte Zeit in die Gegenwart, durch die grünenden Räume herniederblickt! Ich komme, holdſeliger Hain! zu hören deinen Silberſturm und dein ſanfteres Geräuſch!“ — — —

Vor mir lag nun ein Brücklein; ich nenne es Brücklein der Vergeſſenheit. So wie ich es überſchritt, war die ganze Stadt, war die ganze politiſche, gelehrte und handwerkende Welt rein hinterwärts und vergeſſen, um ja wahrhaft frei und froh in der ſchönen Natur athmen zu können. Man hat jenſeits des Brückleins in Bälde drei Wege vor ſich.

Rechts führt ein Hügelpfad nach der Schloßſeite hin, er iſt etwas düſterer Umgebung. Links führen die Stufen, am Hügelrande empor, von einem Ausſichtsplätzchen zum andern, hinauf in das ſogenannte Saaletchen, wo man wirklich der überraſchendſten Ausſicht genießet, — dann zur ehemaligen Franziskaner-Rekreation und andern niedlichen Plätzen, Gän-

gen, Flächen, abwechſelnd mit Wieſen, Äckern, Wäldchen, Gebüſchen, darin Buchen, Fichten, Erlen, Birken, Akazien ꝛc. in bunteſter Geſtaltung die grünen Räume erfüllen. — Gerade aus leitet der Weg am Saume eines lieblich-grünenden Buchenwäldchens zum Kaſtell des Gärtners, auf dem höchſten Punkte der Anlage.

Wollen Sie ſich, mein Freund, ergötzen am Überblicke einer großartigen Natur, einer zuſammengedrängten Fülle von Gärten, Hainen, Hügeln, Thälern, Wieſen und Weinbergen ꝛc. alles maleriſch gelagert, ſo nehmen Sie Ihren Standpunkt vorwärts des Gärtnerhauſes, und Sie erblicken rechts eine artige kleine Schweiz, links die alte ehrwürdige Burg, vom Thale herauf den St. Martins-Thurm, und rings um Sie her fühlen Sie ein lauteres Leben und Regen, Duften und Singen im mannigfaltigſten Farbenſchmucke, im Lichte des Himmels, wie im Grün der Erde!

Da ſtand ich denn, und erwartete den Aufgang der Sonne, und „als Aurora mit Ro„ſenfingern den Schleier der Nacht vollends

Digitized by Google

„hinweg hob, und vor ihrem überglänzenden „Schimmer die letzten Sterne entflohen, — „glaubte ich den erſten Schöpfungs-Morgen „nachzufeiern, und um mich herum ſah ich nichts „als ein blühendes Eden!“ — —

Dieſer herrliche Garten verdankt ſeine urſprüngliche Anlage dem Herzoge Wilhelm V., welcher als Erbprinz das Schloß bewohnte und dieſes, ſo wie das ſogenannte Hag zum Vergnügen ſeiner Gemahlinn (Renata von Lothringen) auf alle Weiſe ausſchmücken ließ. Das eigentliche Hag bildeten die kleinen Wäldchen, gegen die Stadt hin, auf und an den Abhängen bis Loretto, ſammt den rückwärts liegenden Wieſengründen. Damhirſche und Rehe wurden noch im Jahre 1799 ſchaarenweiſe geſehen, wenn ſie ſich auf den grünen Flächen ſonneten, und in den anmuthigſten Gruppirungen umher lagertrn.

Aus Wilhelms V. Zeit übriget nur die alte rothe Mauer, welche einſt den eigentlich ſogenannten Hofgarten vom freien Gebiete der Hirſche und Rehe abſonderte. An ihr ranken nun Weinreben und laubreiche Gewächſe ara-

beskenartig empor, durch deren Grün die ro- then Ziegel mit ihren Zinnen wie verwundert herausblicken, ſo wie ihnen gerade gegenüber, jenſeits der waldigen Tiefe, die Mauer- und Thurm-Ruinen der Trausnitz, mit maleriſchen Guirlanden an den eiſernen Gitterſtäben der Fenſterhöhlen, ſich abenteuerlich ſchön aus- nehmen.

Schade, daß vor längerer Zeit ſchon die Bruſtwehre der Baſtei ihrer Steine beraubt, und das fürſtliche Gartenhaus am Weinwall-Thore abgebrochen wurde! Der Hofgarten würde um ein alterthümlich ſchönes Plätzchen reicher ſeyn.

Gewaltige Buchen und Ulmen ſteigen hier und dort aus Hainen und Gebüſchen empor, gleich den Cedern auf dem Libanon, und von allen Zweigen erſchallt tauſendſtimmiger Ge- ſang — beim Erwachen des Maies,

»Wenn ihm Thau hell wie Licht aus den Locken träuſt,
Und zu dem Hügel herauf röthlich er kömmt.«

Sehr zu bedauern iſt es, daß kein Bächlein die ſchönen Anlagen durchrieſelt, in keinem

Digitized by Google

Teich die liebliche Pflanzenwelt ſich abſpiegelt und kein Waſſerfall im ſchattigen Grunde den Wanderer an ſich lockt! Es ſprudeln wohl an den Abhängen, tiefer hinab, einige Quellen; allein nur in ummauerten Brunnenkammern, aus denen ſie in gelegten Röhren das Waſſer zur Stadt liefern. Zwar zeigen ſich ein Paar Teichlein; allein ſie ſind eher Lachen zu nennen. Überhaupt iſt auf dem ganzen Hofberge Mangel an hinlänglichem Waſſer, beſonders bei anhaltend trockener Witterung.

Unmittelbar an dieſe Wäldchen, Gebüſche und Triften ſchließt ſich, auf der Morgenſeite, Wilhelms-Ruhe, das ehemalige Landhaus Herzogs Wilhelm von Birkenfeld, mit ſeinem kleinen Parke und den düſtern Baumgängen, gebildet durch auserleſene Bäume jeder Art.

Wenn ich mich ſo ergehe in den Schatten des kleinen Labyrinths, die einzelnen Partien betrachte, beſonders die niedliche Rotunde in ihrer noch wohl erhaltenen Friſche, wie ſie bald hier, bald dort durch die dichten Zweige blickt, gleich dem Monde, wenn er durch's zer-

Digitized by Google

riſſene Gewölk ſchimmert, ſo kann ich mich des Gedankens nicht entſchlagen: Ringmauer, Hauptgebäude, Rotunde, Park, Laubgänge — alles ſo ſtill, ſo abgelegen, ſo ſchwermüthig gelagert — paſſe recht eigentlich für ein Paar Brüder de la Trappe! Alles erinnert da an das Hinfällige, Wandelbare, Unſtete des irdiſchen Thuns und Treibens und in den düſtern Gängen, in den zitternden Blättern ſchien mir der Hauch leiſer Weſtlüftchen ein vernehmliches „Memento mori“ zu ſäuſeln.

Doch ich entriß mich ſchnell der Schwermuth, die in dieſen Schatten zu wandeln pflegt, und trat durch das ſchöne Thorgewölbe wieder in die freie muntere Gegend hinaus, auf das ſogenannte Ziegelfeld, am Rande der tiefen Schlucht hinwandelnd, die unter dem Namen Ziegelkrippe bekannt iſt. Eine elegiſche Schlucht, umſchattet von Erlen, Ulmen, Lerchenbäumen und allerlei Geſtrippe! Im Hintergrunde des trüben Gemäldes zeigt ſich die lange, blaſſe Mauer des Herzogs-Gartens, und in der Tiefe ſchleichen einige matte trübe Quellen!

Digitized by Google

Verfolgt man den Pfad zwiſchen der Schlucht und den fruchtbaren Feldern nordwärts, ſo gewinnt man einen Punkt, welcher eine wunderſchöne Anſicht der Stadt, der Ebene und beſonders des ſo anmuthig gelegenen Loretto's, am Abhange der Hagberge, gewähret. Zwiſchen ſchattenreichen Bäumen und Äckern leitet der ſich immer mehr verengende Pfad zu den ſchattigen Sitzen des ehemaligen Univerſitäts-Kellers, auf die Straſſe, welche in den Hagrain öſtlich, der Stadt zu weſtlich führt.

Ehe ich durch das Hagrainer-Thor heimkehrte, wandte ich noch einen Blick auf die maleriſche Umgebung des Klöſterleins, und gedachte der Zeit, als der ungeheuere Stadtweiher mit den fortlaufenden Stadtgräben ſeine verpeſtenden Dünſte über die Gegend hauchte, während Millionen Rohrſperlinge Nächte durch im Schilf und Geröhr lärmten. Wie anders iſt es jetzt geworden! Ewiger Dank den edlen Bürgern, welche den Pfuhl in einen blühenden Garten umwandelten!

Digitized by Google

II.

Wanderung nach Dietls-Ruhe, Thurm und Thal von Steppach.

Sehr anziehend, lieber Freund, iſt der Weg nach dem ſogenannten Thurm und Thal Steppach, einige Jahre durch auch Dietelsruh' genannt. Sobald ich mich, an einem ſehr ſchönen Sommerabende, der düſtern Schlucht hinter Loretto entwunden hatte, ſchritt ich durch das freie offene Ziegelfeld, umwogt von blühenden Kornähren, die ſich wellenartig im Hauche des Weſtwindes auf- und niederhoben, und ſtieg eine ſanft ſich erhebende gras- und blumenreiche Anhöhe hinan. Darauf ruhet gar anmuthig die Kirche zum heil. Blut, mit ihren zwei auffallend runden Thürmen, die gleich den Minarets an den Moſcheen in die Luft ſich erheben. Ich ruhete auf der einfachen Bank am Fuße des eigentlichen Kirchberges. Nach

Digitized by Google

einem erfriſchenden Trunk aus dem mit Recht gerühmten Brunnen, wanderte ich durch den ländlich=ſchönen, von Bäumen beſchatteten Gottesacker und grüßte vorübergehend die ſchlummernden Gebeine der alten Hofkapläne, Zehentner u. A. aus den Tagen der alten Herzoge, unter ihren Stein= und Ziegelplatten.

Vorüber am ſchönen Schulhauſe, dem noch ſchöneren Pfarrhauſe mit ſeinem herrlichen Blumengarten, machte ich ein Paar hundert Schritte bergab, wandte mich dann links, ging die Feldwieſe (oder Lohe) entlang, gerade oſtwärts und ſtand vor dem Thurmhügel von Steppach, auf grottenartig, in einem Halbkreis umwaldeten, grünem Grunde.

Plötzlich fühlte ich ein ſanftes Wehen, wie von Himmelslüftchen. Es war Dietls Genius, der mich umſchwebte! Feierlich beſtieg ich, von ihm geleitet, den Bergwald zur Rechten, und wandelte, ernſtern Angeſichts, unter den hohen Buchen, Fichten und Tannen, welche von den goldenen Lichtſtreifen der Abendſonne wunderbar beleuchtet ſtanden.

Digitized by Google

„Hier,“ — flüſterte mir der Genius zu — „auf dieſem Bergrücken war ehemals eine Al„lee hoher, hundertjähriger Bäume, von der „Natur ſelbſt angelegt; hier wohnte die hohe „Begeiſterung, welche einen Oſſian und Gei„ſtesgenoſſen beſeelte, welche Bardenlieder und „Hymnen einhauchte; zur Lektüre ſolcher Schrif„ten wählte Dietl immer dieſen ehemals ſo „majeſtätiſchen Säulengang. Auch die Philo„ſophie und jede ernſte Weisheit wandelte hier „mit Vergnügen.“

Dermals, lieber Freund, ſieht der Platz ziemlich anders aus. Die hohen, ſchlanken Bäume, welche die Allee bildeten, ſind, bis auf ein Dutzend, ſchon lange ausgehauen und der ehedem ſo einladende Bergrücken gleicht nun faſt einem — Eſelrücken. Das iſt jedoch nur von der höchſten Höhe zu verſtehen; der untere Theil der Waldung hat von ſeiner Annehmlichkeit nichts verloren.

Ich ſtieg hernieder an den Fuß der Anhöhe, auf oben beſchriebenes, grottenartiges Plätzchen, und wandte mich gerade aufwärts zu einem verwachſenen Dickicht.

„Sieh,“ — fuhr der Genius fort — „dieſe „Brunnquelle, ehemals von einer Seite mit „verſchiedenem Gebüſch, von der andern mit „hohen Fichten umgeben! Kein Sonnenſtrahl „drang hier durch, außer des Abends. Das „Ganze war düſter und faſt ſchauerlich. Die „Lüfte flüſterten melancholiſch durch das zit„ternde Laub und die Quelle ſchlich matt und „traurig. Hier las Dietl Youngs Nachtge„danken, Schubarts Todtengeſänge, traurige „Geſchichten, Elegien ꝛc.“

Dieſes Plätzchen hat im Ganzen nicht viel eingebüßt. Die Quelle ſchleicht noch matt und traurig; Fichtenſchatten und Gebüſche, Moos und Blumen umgeben den kleinen Teich, — aber das vollendet Düſtere und Melancholiſche fehlt. Schon in Dietls Tagen und zu ſeinem nicht geringen Schmerzen ließ der Eigenthümer den Haupt-Schattenſpender, den großen Fichtenbaum mit ſeinen tief herabhangenden Zweigen umhauen, freilich aus Noth und ohne zu ahnen, daß er ſeinen geliebten Pfarrer ſo tief verwunden ſollte. — Es ging nun abermals durch verſchlungene umbüſchte Pfade auf-

wärts zum dritten Lieblingsplätzchen, auf der Spitze der Anhöhe, beim niedlichen, reinlichen Gehöfte des Mauerers am Thurm. Dieſe Stelle hat nichts gelitten.

„Noch immer öffnet ſich mit einem Male „die mannigfaltigſte Scene und zwiſchen zwei „Bergen hindurch die herrlichſte Ausſicht über „den Iſarſtrom in die weite Ebene, die voll „Dörfer, Saatfelder, Auen und Wieſen iſt, „und in dunkler Ferne von Bergen und Wäl„dern eingeſchloſſen wird. An eben dieſem „Platze, im Schatten eines Birnbaumes, über„ſieht man auch den größten Theil des Hof„berges, der allenthalben mit Obſtbäumen be„pflanzt wie ein Garten Gottes auf dem aus„gebreiteten Berge daliegt, blühend und länd„lich ſchön, wie ein Arkadien. Schöner und „reicher an Abwechſelung iſt vielleicht keine „Gegend in ganz Bayern. Von allen Seiten „her ſtrömt Entzücken."

„„Hier," — ſprach der Genius lebhafter — „„hier las Dietl Kleiſts Frühling und alle die „„Werke, worin die Natur in einem ſanften „„und heitern Colorit geſchildert iſt. Hier ſieht

Digitized by Google

„„man alle Schönheiten realiſirt und kann alle
„„Bilder bis auf die kleinſten Nüancen mit
„„den Originalien vergleichen. Hier wandelt
„„die Muſe ſelber, die jene unſterblichen Dich-
„„ter weih'te; hier ſchwebt

„Der Geiſt, der in ihr Blatt den Götterodem hauchte,
und es in's Roſenlicht der griech'ſchen Sonne tauchte.«

„„Wer eine poetiſche Seele, eine fruchtbare
„„Einbildungskraft und Sinn für die Schön-
„„heiten der Natur hat, der iſt hier am rech-
„„ten Orte.““

Dieſer Platz hat ſeit Dietls Zeiten, in Folge der Cultur, eher gewonnen als verloren.

„Alle dieſe Ruhe- und Leſeplätze“ — zuſammen Dietls-Ruhe genannt — „die eben ſo
„viele verſchiedene Naturſcenen bilden, liegen
„dicht aneinander, inner dem Kreiſe einer Vier-
„telſtunde, alles in einem kleinen Luſtwäldchen
„beiſammen. Iſt das nicht allerliebſt?“

„An einen dieſer Plätze flüchtete ſich Dietl
„vor einer gewiſſen läſtigen Art von Beſuchern.“

Digitized by Google

„„Ach! verdürben mir doch keine Viſiten den „„heutigen herrlichen Tag! —““ „So ſeufzte „er oft ſchon am Morgen. Kaum hatte er das „Mittagmahl genommen, ſo zog er, oft in der „größten Sonnenhitze, von ſeinem treuen Hunde „begleitet, eilig aus, daß nicht Jemand ihn „noch packte, ehe er ſein liebes Wäldchen er„reicht hatte. Sah er ſich in ſeine kühlen Schat„ten aufgenommen und auf dieſe Art gerettet, „dann ſprach er mit unbeſchreiblicher Freude „zu ſich ſelber: „„Nun iſt der Nachmittag „„dein! —““ „zog ein Buch und ſeine Schreib„tafel aus der Taſche und glaubte dann erſt „in guter Geſellſchaft zu ſeyn. Er war aber „darum kein menſchenſcheuer Mann, — freute „ſich vielmehr herzlich, wenn ihn gute Leute „beſuchten. Nur war er Feind aller Ziererei „und leeren Ceremonien, wie es der Mann von „Geſchmack überall iſt.“

Alſo der Genius!

Ich konnte mich von dieſen Plätzen nicht trennen, ohne auszurufen: Lebt denn wohl, ihr Bäume und Gebüſche, in deren Schatten einſt der liebenswürdigſte meiner Lehrer wan-

Digitized by Google

delte! Auf dem weichen Raſen hier ruhete er, an deinem düſtern Spiegel, einſame Quelle! Hier horchte er dem Geſange, der aus Gebüſchen und von Zweigen herab um ihn ertönte; hier ſann und dachte er für die Zöglinge der Wiſſenſchaft, und für dich, ſeine liebe Pfarrgemeinde! Ewig theuer iſt ſein Andenken mir und Jedem, der den herrlichen Mann zu kennen das Glück hatte!

Denken Sie aber ja nicht, lieber Freund, als hätte Dietl aus Vorliebe für die menſchlichen Wiſſenſchaften und Künſte (humaniora) oder über dem Anſchauen der Schönheiten einer reizenden Gegend den ernſten Beruf des Seelſorgers vernachläſſiget. O, er lebte im eigentlichen Sinne als Hirt und Vater ſeiner Gemeinde, und war auch als Schriftſteller thätig für eine höhere Welt. Leſen Sie, z. B. ſeine Predigten und ſeine im klaſſiſchen Style geſchriebenen Hoimlien. An Reinheit, Kürze und Anmuth ſuchen ſie noch ihres Gleichen. Das Studium der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, die Betrachtung der wundervollen Schöpfung, ſein Leben und Wandeln in ihr, war

Digitized by Google

für ihn Erholung und Kräftigung, — auch ein treffliches Wahrungsmittel gegen Flachheit und Gemeinheit in Sinn und That, nach dem bekannten: „emollit mores, nec ſinit eſſe feros.“

Aloys Dietl ſtarb im J. 1809, als Pfarrer von St. Martin dahier und Profeſſor der Äſthetig an der königl. Univerſität. Seine Hülle ruhet auf dem allgemeinen Gottesacker. Man überthürmte ſie mit einem ungeheuern Steindenkmale, daran Leier und Lorberkranz ꝛc. zu ſehen war. Und Dietl war doch ſo einfach im Leben, wandelte ſo anſpruchlos dahin, und machte Jedem das Leben ſo leicht, war es anders in ſeiner Macht! Aber faſt all dieſes Zierwerk iſt längſt dahin, die ungeheuere Moles ſteht allein noch, oben das Kreuz, an der Seite ein Marmortäfelchen mit der Aufſchrift: „Non omnis moriar!“

Leben Sie wohl!

III.

Fortſetzung.

Ich bin Ihnen die Vollendung meines Ganges nach Steppach ſchuldig, und will denn ſogleich heute meine Schuld abtragen.

Von der gerühmten Quelle, vor welcher ſich nach und nach ein kleiner Teich bildete, führt eine einfache Waſſerleitung (wahrſcheinlich erſt ſeit einigen Jahren) zum „Weber am Thurm'." Weſtlich von ſeiner Hütte öffnet ſich eine artige grüne Fläche, von Bäumen umgränzt; man ſteigt am Rande derſelben in eine grabenartige Vertiefung, und ſteht jenſeits derſelben auf dem Grunde des ehemaligen Burgſtalles, der alten Steppacher „zum Thurm." Der Platz iſt wild umwachſen und mochte ehemals eine treffliche Ausſicht gewährt haben. Die Wildniß wird von Jahr zu Jahr lichter, ſo daß am Ende nur ein dürrer Berg-

Digitized by Google

rücken ohne Bäume und Gebüſche überbleibt, der Graben eingeebnet und das Romantiſche vernichtet iſt.

Steppach bildet noch eine Art Edelſitz, eine kleine Hofmark, deren Grundholden der Weber und Mauerer, der Salmanſperger, vordere und hintere Pantl und noch ein Paar Söldner im Hagrain ſind. Ich weiß nicht, ob die Benennung „im Parn," die ſich auf Apians (und Anderer) ältern Karten findet, auf Steppach ſich beziehe oder nicht. Die Karten ſetzen ſie daherum bei.

Von den uralten Beſitzern kenne ich zur Zeit nur zwei, einen Seifried und einen Ott, die Steppecker. Sie waren Bürger in Landshut, wie viele andere Gutsherrn. Ott kaufte im J. 1356 einen Theil vom Beſitzthume der Achdorfer, und Seifried, wahrſcheinlich Ott's Sohn, überließ im J. 1392 von einem Hofe zu Margarethenthan eine Gilt käuflich an das Kloſter zu Rohr.

Als noch die alten Herren den Thurm bewohnten, war alles umher Waldung, und das Thal, welches ſich am Fuße des Berges hin-

Digitized by Google

zieht, und an der Hügelwand, woran die beiden Pantl (Pantaleon) ſo maleriſch ſich anſiedelten, — ein Strombett. Deutlich erkennt man noch, wo ſich der alte Gießbach in den größern Habranbach mündet. So läßt ſich auch dermals noch nachweiſen, woher die alte Stepp-Ach ihre Zuflüſſe erhielt, nämlich: aus dem in der Nähe des Privatſchlößchens zu Berg liegenden alten, mit Geröhr überfüllten, bedeutenden Weiher; aus den, dieß- und jenſeits des Fahrweges, am Anfange der Feldwieſe befindlichen zwei Gruben; aus der Quelle, im Rücken des ſogenannten Heiglgütls am Ende der Wieſe, und aus den Moosquellen im Bodenhölzl ꝛc. Das Auslichten der Waldungen machte endlich dieſe Zuflüſſe faſt verſiegen.

Das ſchöne ruhige Thal zeigt an ſeiner weſtlichen Hügelwand und noch weiter hin, die Spuren uralter Weidenſchaft, die Kühwegeln oder Treppchen, wie man ſie im Hochgebirge zu nennen pflegt. In kleiner Entfernung, am Bodenhölzl, ſind die Gräber franzöſiſcher Soldaten aus den Jahren 1800 und 1809. Die

Stille umher, das Einſame und Abgeſchloſſene der Gegend, die Nähe der Grabhügel ꝛc. laſſen den Lebensfrohen nicht zu lange hier verweilen, beſonders wenn die große Hügelwand ihren Schatten bereits über das ganze Thal hinſtreckt und jeder Laut verſtummt iſt, — denn, ſo liſpelte mir eine unheimliche Stimme zu:

Wann zwölfmal hebt den ſchweren Hammer
Die Mitternacht, zum heil'gen Blut,
Entſteigen ihrer dunklen Kammer
Die Todten, die am Tag' geruh't.

Beim ſtillen Weber dort am Thurme
Iſt kaum der letzte Ton verhallt,
So brauſ't's wie im Gewitterſturme
Heran vom nahen Fichtenwald!

Bemooſ'te Todtenhügel klaffen,
Geſtalten richten ſich empor,
'Sind Krieger, die darunter ſchlafen,
Allnächtig kommen ſie hervor.

Und ſteh't der Mond dort über'm Thale,
Dem ſtillen Thale Joſaphat,
So ſchreiten die Geſtalten alle
Hinab auf mondbeglänztem Pfad'.

Digitized by Google

Die von der Sein', aus Galliſch-Franken,
Aus Bayern und aus Oſterland, —
Die auf den Tod verwundet ſanken,
Sie wandern friedlich Hand in Hand.

Aus Mondesſtrahlen wölbt ein Bogen
Sich über'n lichten Thalesgrund,
Wenn Geiſter auf- und niederwogen
In dieſer ſchrecklich-ſchönen Stund'.

Sie weilen hier, bis durch die Lüfte
Der Wacheruf des Hahnes ſchallt,
Dann eilen ſie in ihre Grüfte,
Zurück am öden Bodenwald'.

Ein einfaches Kreuz, wie ſolches ehemals an einer Fichte des Bodenhölzls zu ſehen war, wäre gut angebracht, ſo wie weiter oben am Boſchenzaune des Fußpfades, der auf die Landſtraſſe leitet. Auch dort iſt nämlich eine Linie von Soldatengräbern noch ſehr kennbar.

Der Mond ſchimmerte bereits über den immer dunkler werdenden Hochwald, und ich kehrte langſam durch den vordern Hagrain zur Stadt zurück.

Digitized by Google

IV.

Gang nach Jenkofen über Weihbühel.

Man durchwandert, lieber Freund, den vordern und hintern Hagrain. Der Name wurde erſt in neueſter Zeit gewöhnlich und widerſpricht dem Ausdrucke des gemeinen Mannes, ſo wie der Urkunden-Sprache. Man ſchrieb immer: Habran oder Habert. Der letztere Ausdruck iſt noch der herrſchende unter dem Volke. Doch, ich bleibe bei dem nun einmal angenommenen Worte, wenn es gleich ſeltſam klingt, daß dieſer Erdſtrich der Rain von dem ſo weit entfernten Hag ſeyn ſollte.

Eine ſo ſonntägliche Natur (wenn der Ausdruck erlaubt iſt) ziert den Hagrain freilich nicht, wie den Hofberg: allein die Anhöhen, Schluchten und Gänge des Hagrains zeigen dagegen ganz das Gepräge der frei, in lieblicher Abwechſelung, ſich geſtaltenden Natur. In

Digitized by Google

ihrer Weiſe ſind ſie hier und da ſelbſt anzie=hender, als die vielbeſuchten Anlagen des Hof=berges.

Auch der Hagrain iſt in Gefahr, durch die Ärte der ſogenannten Cultivirer nach und nach um ſeine Romantik zu kommen. Z. B. Wenn man bei den äußerſten Hütten rechts einen Ab=ſtecher macht, wandelt man auf einem Fuß=pfade gegen die Landſtraſſe hin. Vor zwei Jahren noch führte dieſer Weg am ſanften Abhange ganz unter den Schatten hoher Bäu=me hin, und ich verweilte gerne im Halbdun=kel dieſes Baumganges, mich ergehend, oder ruhend; denn daſelbſt am Ufer

Des Gießbachs an der Halde,
Von Zweigen überdeckt,
Am düſtern Fichtenwalde,
Im Schattengrund verſteckt,
Wußt' ich mir eine friſche Quelle,
Von Moos umgränzt und ſilberhelle.

Da kamen hergeſprungen
Die Häslein aus dem Hain',
Sie kühlten ihre Zungen
Und hüpften froh feldein.

Digitized by Google

Rothkehlchen netzten Hals und Flügel
Wohl in dem klaren Waſſerſpiegel.

Der Winter war verfloſſen,
Die Quelle wollt' ich ſeh'n,
Wo frühe Veilchen ſproſſen
Am Saum' der grünen Höh'n.
Ich ſtieg empor, — was mußt' ich ſchauen?
Ach, meine Bäume umgehauen!

Innig betrübt und vom gerechteſten Unwillen erfüllt, rief ich:

O Mann der Axt! was thaten
Dir Silberwellchen dir? —
Beraub'ſt ſie ihrer Schatten
Und ihrer grünen Zier!
Du, Harter, hiebſt die Bäume nieder,
Kein Vogel ſingt mehr ſeine Lieder!

Sie wird dich ſchnell ereilen,
Die Strafe, denk' an mich!
Denn Geiſter hier verweilen,
Und die, — die rächen ſich!
Sie werden, Andern zum Entſetzen,
'n ſchwarzen Kobold auf dich hetzen.

Ich will von den Nachtheilen des rückſichts-loſen Ausreutens und Aushauens in bürger-

Digitized by Google

licher und ökonomiſcher Hinſicht nicht reden: Holzmangel und Quellenvertrocknung ſind die nächſten Folgen. Ich klage nur über ſchonungsloſe und noch dazu unnöthige Beraubung poetiſcher Gegenden. Mögen ſie umhauen und umſchlagen an langweiligen, reizloſen, proſaiſchen Plätzen! — Nur ſollen ſie keine ſchön gelagerte Landſchaft plündern und zerſtören! — Doch, ich kehre auf meinen Weg zurück.

Den Pfad zur mißhandelten Quelle rechts gelaſſen, gelangt man, einen angenehmen Hügelweg hinauf, nach der ſchönen Einöde Bartreut. Wendet man hier den Blick zurück, ſo genießt man einer wunderſchönen Anſicht von Berg und Hagrain. Von da tritt man bald in ein niedliches Wieſenthal. Zwei Höfe, Ober- und Unterſchönbach, begränzen dasſelbe, herrliche Eichen umſchließen es, zwei kleine Teiche erglänzen in Mitte der grünen Einfaſſung und über zwei maleriſche Bergwäldchen blickt recht traulich das Kirchlein von Weihbühel (heiligem Hügel) in das ſtille Thal hernieder. Freundlich ladet es zum Beſuche ein, — wer ſollte dem Winke nicht folgen?

Digitized by Google

Der Hügel iſt bald erſtiegen; man geht durch fruchtbare Felder am alten ſteinernen Kreuzbilde vorüber. Die Umgebung ertheilt dem Kirchlein etwas Feierliches. Mancher dürfte es vielleicht tadeln, daß hier und dort umſchattendes Gebüſch am Gemäuer luſtig und ungeirrt den Wind in ſeinen Blättern ſpielen läßt. Ich wüßte nicht, warum es nicht ſo ſeyn ſollte! Z. B. der beſcheidene und heilſame Hollunder hat wohl eben ſo ſehr Anſpruch auf ein Plätzchen an der Kirchhofmauer (zumal auf dem Lande), als die moderne Thränenweide, welche nun ſo häufig auf den Friedhöfen (Freit- oder gefreiten Höfen) gepflanzt wird?

Die Bruſtwehre der Freithofmauer iſt mit dem weicheſten, älteſten Mooſe bedeckt, daraus die ſchönſten Blümchen in allem Farbenſchmucke emporblüheten. Herrlich ruhet es ſich hier und ein Menſch von warmer Phantaſie fühlt ſich im Schatten dieſes Todtengefildes nichts weniger als unbehaglich.

Ein herrlicher Gedanke war es — mochte ihn wer immer gedacht haben — an der äußern Rückwand des Hochaltars, im Halbkreiſe,

hoch aufrankende Weinreben zu pflanzen. Nahe dem geſalbten Steine, auf welchem das hehre Vermächtniß der ewigen Liebe unter Brods- und Weins-Geſtalt gefeiert wird, winken die Waizenähren, von außen, vom Felde her—ringen ſich die Reben inner der Mauer empor, umſchattend das Allerheiligſte, die Wurzeln unterm Altare! Hat etwa gar, dachte ich, ein Rebenſtock Veranlaſſung zum Baue des Kirchleins gegeben, wie jener Roſenſtock Karls des Großen? Die Legende hat mein Freund Juſtinus nach ſeiner lieblichen Weiſe alſo dargeſtellt:

»Bei Wintersfroſt in Kluft und Wald
Sich Kaiſer Karl verloren,
Die Diener treu, die liegen bald
Rings um den Herrn erfroren.

Er knieet hin auf kalten Stein,
Legt ab die güldnen Ketten,
Legt ab den Purpurmantel ſein,
Und thät demüthig beten.

Ach weh! ach weh! der Roſenkranz
Der ſtarren Hand entſinket;
Doch als er ſinkt, wie Sonnenglanz
Er auf der Erde blinket.

Digitized by Google

Ein Roſenſtock ſchnell aus ihm ſproß,
Thät über Eichen ſteigen,
Ein ſüßes Duften ſich ergoß,
Aus ſeinen Blüthen, Zweigen.

Auch rings, ſo weit ſein Duft gereicht,
Die Bäume grünend ſtanden,
Die Vögel ſich mit Singen leicht
Wohl durch die Lüfte ſchwangen.

Durch Wald und Kluft die Sonne hell
Mit mildem Glanz geſchienen,
Die Knappen treu erſtehen ſchnell,
Den Herren zu bedienen.

Und wo den Roſenſtock man ſchaut
Auf der geweih'ten Stelle,
Zur Andacht ward gar wohl erbaut
Eine heilige Kapelle.

Ein Roſenkranz umfängt ſie bald,
Untern Altar die Wurzeln dringen,
Da innen Chor und Orgel ſchallt,
Da draußen die Vögel ſingen.

Es ſollte mich recht freuen, wenn das liebliche Weihbühel ſich einer ähnlichen Überlieferung rühmen dürfte.

Am ſogenannten ehemaligen Jeſuitenhofe vorbei wanderte ich nun gemächlich nach Jenkofen. In einem eben nicht ausgezeichnet ſchönen, aber immerhin erträglichen Thalgrunde, in einer Vertiefung, ausgehöhlt durch die Hochwaſſer in alten Tagen, liegt das ſtille Dorf mit ſeiner merkwürdigen Kirche, worin Herzog Heinrich der Reiche (allein oder im Verbande mit Edlen?) einen überaus reichen Hort der Nachwelt hinterließ, nämlich Glasgemälde, deren Pracht und Schönheit mit Recht angeſtaunt werden. Ich bin unfähig, Ihnen, lieber Freund, eine Schilderung dieſer Herrlichkeiten alter Kunſt zu machen.

Kann ich

Der Morgenſonne Gold
  Der Abendröthe Gluthen,
Die Lilie, ſo hold,
  Des Bächleins Silberfluthen,

Das zarte Grün der Au,
  Des Abendſternes Strahlen,
Und den Kriſtal im Thau
  Wohl auf's Papier hinmalen?

Digitized by Google

Und das müßte ich können, wollte ich eine würdige Schilderung der Jenkofner Schätze geben. Alſo kommen und ſehen Sie nur gleich ſelbſt, und werden trunken im Anſchauen dieſer vaterländiſchen Kunſtgebilde!

Außer dieſen köſtlichen Gemälden werden Sie auch mehrere Gegenſtände altdeutſcher Sculptur bewundern, welche dieſes Gotteshaus in ſeinem Schooße aufbewahrt. Immer wundert es mich, daß der Zeitgeiſt von 1803 dieſes Heiligthum nicht erſpürte, indem er ſonſt aller Orten eine ausnehmende Geſchicklichkeit zeigte, alles aufzuſpüren, zu zertrümmern, zu zerfetzen und zu verſchleppen, was ſelbſt die erbittert'ſten Feinde, in Sturmzeiten, als heilig und unantaſtbar verſchont hatten.

Den Rückweg nahm ich durch das freundliche, lange Thal von Schwainbach, anfangs durch ſtille, dichte Waldung, dann vorüber am Kirchlein St. Michael auf grünem Plane' einem belebten ländlichen Freudenplatze zur Zeit der Kirchweihfeier, an welcher die muntere Bevölkerung der Stadt lebhaften Antheil nimmt. Die Straſſe könnte man die Kröninger-Tiro-

ler Straſſe nennen; denn zahlreich verführen die Tiroler aus der weltberühmten Geſchirr-Fabrik am Kröning, den ganzen Winter durch, Geſchirre aller Art durch Bayern nach ihrem an Hafnererde armen Vaterlande.

An der Mündung des Thales liegt Schönbrunn, ein altes Herrenhaus. Mit ſeiner Teraſſe im Hintergrunde und den darauf ruhenden kleinen Gehöften, der freundlichen Kapelle, dem Quellbrunnen und Schilfweiher, mit ſeinem alterthümlichen Thurmthore ꝛc. gewährt das einſame Landhaus noch immer einen ſchönen Anblick. Von ſeinen frühern Reizen hat indeß der Edelſitz doch ſo Manchen verloren, beſonders ſeitdem die ehemalige Einſiedelei auf der Hügelwand verſchwunden iſt. Damals, ja,

»Als von heiliger Kapelle
Abendglocke fromm erſchallte,
Stiller dann der Kahn auch wallte
Durch der Iſar blaue Welle;

Dann ſank Fiſcher betend nieder,
Und wie von dem Himmel helle
Blickten aus den Wogen wieder
Mond und Sterne.« — —

Digitized by Google

Durch eine weite Wieſen-Ebene zwiſchen Strom und Bergen führen mehrere Pfade zur Stadt; man erfreut ſich auf allen Seiten der lieblichſten landſchaftlichen Anſichten, vorzüglich von Seite der an und auf den umbüſchten Abhängen maleriſch gelagerten Garten- und Keller-Gebäude.

Die ſchöne grünende Ebene wird indeß eben nicht häufig zu Spaziergängen benützt. Zur Zeit des großen Nationalfeſtes, (des jährlichen Pferderennens) und in den Tagen der Kirchweihfeier von Schwainbach und Schönnbrunn wimmelt es hingegen von Fußgängern und Reitern, ab- und zugehenden Schaaren „jeglichen Standes.“ —

Hart vor dem Schönbrunner-Thore, der Liebherr'ſchen Fabrik gegenüber, blickt man in den Grund und Garten des ehemaligen Kapuziner-Kloſters. An Wiederherſtellung desſelben iſt wohl nicht zu denken, da die Kirche, leider, nicht mehr ſteht. Könnte nicht die hieſige chirurgiſche Anſtalt hierher verſetzt werden? — dachte ich vorübergehend. Welch' herrlicher Garten würde ſich in Bälde entfalten,

Digitized by Google

und Sie, ein leidenſchaftlicher Botaniker, wie würden Sie ſich freuen, an der Seite des Herrn Directors, Dr. Ulſamer, im botaniſchen Paradies einherwandeln zu können! —

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

V.

Moniberg, Stallwang, Fraunberg.

Vergangene Woche, lieber Freund, wanderte ich faſt buchſtäblich über neun Berge hinaus, über den Moniberg nämlich nach dem Fraunberg. — Der Moniberg verdankt ſeinen Namen der alten Raths- und Apotheker-Familie Moni, liegt mit dem ſogenannten Gillmair-Schlößchen öſtlich von der Stadt und bildet eine der ſchönſten Hügelkuppen dieſer öſtlichen Gegend.

Der allmählig ſich erhebende Weg gewährt ſchon eine unvergleichliche Ausſicht auf die Stadt und den Vorhagrain zurück. Aber erſt oben! — Welche Menge von Dörfern, Weilern, Einöden, Fluren, Waldungen ꝛc. überſieht das Auge von Südweſt in einem Halbkreiſe bis Nordoſt!

Digitized by Google

Es zeigt ſich dem Auge ein großer Theil des Hofberges, die alte Trausnitz, unter ihr die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung quer über die Iſar, das ſtille Seligenthal, die einſame alte St. Nikolaus-Kirche; — weiter entfernt: Eching, das düſtere Moosburg, das freundliche Iſareck, das uralte Bruckberg, Gündelkofen und Eugenbach, die Münchner- und Liebenau mit ihren Schwaigen, Schloß Pfettrach im Thale, das nachbarliche Altdorf, Ergolding und Altheim mit Eßenbach und dem Schlößchen von Mierskofen; — ferner die Kirche von Obergleim, die Thurmkuppel von Weihenſtephan, die an Alterthümern reiche Darau und das lichte Hohenthan am Rande des nördlichen Geſichtskreiſes, an der Waſſerſcheide des Stromgebietes der Iſar und Laber; endlich über den Veitsberg im fernen Nordoſten, das blaue Gebirge des Bayerwaldes.

Zur Ebene abwärts gewandt, überſchaut der ſtille Beobachter eine blühende Landſchaft voll Wieſen, Änger, Auen und Gärten, den großen Wörd zwiſchen den beiden Strom-Armen und das alte Fiſcherdorf Biſlüß (nun ein

niedlicher Herrenſitz), unterhalb welchem die beiden Iſar-Arme zuſammenfließen. Die Iſar, bisher zu gleichem Laufe eingezwängt, ſpielt von da an frei mit ihrem Gewäſſer, greift hier- und dorthin aus und bildet zahlloſe Eilande, welches lieblich zu ſchauen iſt.

Durch Waldſchatten, am Hügelrande hin, gelangt man zur Burgfriedſäule an der ſogenannten Rieſel, einem herrlichen Ausſichts-Punkte, und zuletzt ſteilab durch eine wildſchöne grottenartige Schlucht auf die Wieſenebene am ſogenannten Schöllenmooſe, im Angeſichte des alten Herrenhauſes von Schönbrunn. Am ſchatten- und quellenreichen Abhange ruhete ich und ſtärkte mich durch einen erfriſchenden Trunk aus unſerer erſt ſeit kurzer Zeit bekannten Mineralquelle, die an der Tropfſtein-Wand unter einer Fichte hervorſprudelt.

Nun beſtieg ich den ziemlich hohen und ſteilen Berg, auf welchem die ſogenannte Schwedenſchanze ſich erhebt. Sie iſt aber nur ein künſtlicher Hügel in Geſtalt eines Kegels, rund, und von breiter Grundfläche, oben mit einer kennbaren Vertiefung. Die Meinungen über

Digitized by Google

dieſen Erd-Aufwurf ſind verſchieden. Die Einen, denen auch ich beiſtimme, halten ihn für den Grabhügel eines Fürſten, Stammhäuptlings, oder ſonſt eines alten berühmten Kriegers, römiſcher, deutſcher oder vindeliziſcher Abkunft. Andere ſind der Meinung, er habe einen römiſchen Wachthurm getragen.

Zu bemerken iſt auch, daß von dieſem Platze aus eine Art ehemaligen bedeckten Weges am Hügelrande bis nahe vor Schönbrunn ſich hinzieht und ſich bei einem ebenfalls verödeten Burgſtall endet. Der Graben des Letztern (der nun abgetragen wird) iſt nicht unbedeutend. Dieſe Verſchanzung ſtand offenbar mit der obengenannten Anlage in Verbindung. Meines Wiſſens hat man noch an keinem der beiden Plätze Münzen, Waffen oder Geräthſchaften aus alter Zeit aufgefunden.

Aus dem Graben gelangt man unmittelbar bergab nach Schönbrunn. Ich ging über die kleine Wehre des von St. Michael her fließenden Schwainbachs, und ſtieg dann einen engen ſteilen Hohlweg hinan, von einer natürlichen Bruſtwehre eingerahmt. Anmuthig

Digitized by Google

ſind die ländlichen Hütten am Fuße der dicht-bewaldeten Anhöhe gelegen, zum Theil unter Bäumen und im Gebüſche geborgen.

Nach erſtiegener Anhöhe empfängt den Wanderer ein kühler Fichtenhain, hier und dort erhebt ſich die lichtweiße Birke aus dem dunklern Nadelholz, und ein breiter Waldgang bildet eine natürliche Allee, bis man nach einiger Zeit eine zweite Anhöhe zu erſteigen hat. In einigen Minuten gelangt man in's Freie, auf eine Fläche, die Ay genannt. Schöne Einödhöfe, von hohen Wallnußbäumen und blühenden Hecken umſchloſſen, überblickt man auf mäßig abgerundeten Hügeln ringsum.

Schon freu'te ich mich, in Bälde das ſchöne Jagdſchloß von Stallwang auſichtig zu werden, den vieljährigen Aufenthalt des durch ſeine Holzbibliotheken ſo berühmten, und durch ſeinen ſanften Character ſo verehrten Benediktiners Kandidus Huber. Vergebens ſah ich mich darnach um, in der ganzen ſchönen Niederung. Dieſe ehemalige Zierde der fruchtbaren Umgebung war nicht mehr zu ſchauen. Die niedliche Burg ward abgebrochen und die Steine

des adelichen Gemäuers zieren wahrſcheinlich einen Kühe-Stall, oder den Flötz-Boden eines Grundholden. Muß doch auch manches edle Roß, das ſeinen Herrn in Schlachten trug, zuletzt — am Karren ziehen!

Unmuthig ging ich am Graben und auf der runden Fläche des ehemaligen Burgſtalles hin und her. An den edlen Kandid erinnert noch ein ſchöner Apfelbaum, welchen er, nebſt vielen andern Fruchtbäumen im Dorfe, ſelbſt gepflanzt hatte. Sein Andenken iſt in Stallwang noch immer geſegnet.

Es iſt ein ſehr reinliches Dorf, an einem ſanften Abhange gegen das tiefe, grüne Strombett eines ehemaligen Gießbaches, an deſſen jenſeitigem Rande ſich mäßige waldige Anhöhen hinziehen. Bewohner und Umgebungen erfreuen ſich gleicher friſcher Lebensfarbe.

Über den Fichtenwaldungen zeigt ſich der Kirchthurm von Frauenberg, freundlich und einladend, wie das Dorf ſelbſt. Der Pfad iſt zwar ziemlich ſteil, doch überaus lohnend und überraſchend die Ausſicht. Rechts am Eingange der Kirche, unter einem einfachen länd-

Digitized by Google

lichen Grabhügel ſchlummern die irdiſchen Überreſte Kandids. Anſpruchlos war ſein Leben, — anſpruchlos iſt auch das Grab.

Kein Freund des Alterthums wird Frauenberg verlaſſen, ohne den in der Nähe liegenden alten Burgſtall von Straßburg zu beſichtigen. Wie faſt aller Orten, ſo nennt das Volk auch dieſe Umwallung Schwedenſchanze. Wenn man dieſe Wälle und Gräben genau in's Auge faßt, auf die Bezeichnung Straß Rückſicht nimmt, und das Ganze mit andern, anerkannt römiſchen Feſtungsanlagen vergleicht: ſo dürfte man unſchwer, und ohne belächelt zu werden, dieſen ganzen Komplex für ein Römerwerk erklären. Ich bin überzeugt, daß auch Sie, wenn Sie einmal dieſe Stelle beſuchen, einerlei Anſicht mit mir ſeyn werden. Wo nicht, ſo gilt auch in Bezug auf Meinungen der Art: „in dubiis libertas.“ —

Der Rückweg ging wieder durch die Auen und Wieſen von Schönbrunn.

Ich bin ꝛc.

Digitized by Google

VI.

Der Gang durch die Stadt.

Die heißen Tage in Mitte des Julius hinderten mich, mein Theuerſter, meine Spaziergänge in die Ferne fortzuſetzen. Ich wandelte ſomit nur Abends in der nächſten Umgebung umher, und erheiterte mich unter Tags durch Leſen jovialer Schriften.

Eine der ſchönſten Juliusnächte wollte ich denn doch einmal vollkommen genießen und machte mit unſerm Freunde, dem Dichter Juſtinus, einen Gang durch die Stadt. Es war Quatember-Zeit, und da geht es, wie ich hörte, in der Stadt ganz beſonders zu und — um! Daß ich ein Sonntagskind bin und Juſtinus ein Seher iſt, wiſſen Sie, und werden ſich daher gar nicht wundern über die wunderbaren Dinge, die ich da ſah und hörte,

Digitized by Google

»— als ſchon der Bär am Himmel
»an Bootens Hand ſich dreh'te,
»und entlaſtet von der Arbeit,
»alle Welt des Schlafes pflegte.«

Es ging auf Mitternacht zu. Am traurenden alten Jeſuiten-Collegium vorüber wandelten wir in die Freiung, ergingen uns in den Schatten der Kaſtanien-Alleen und blickten von Zeit zu Zeit nach der ehrwürdigen Pfarrkirche St. Jodok. Der Mond glänzte, die Sterne funkelten, der Springbrunnen plätſcherte, und die bewaldete Bergwand des Hages warf geſpenſtige Schatten über die Häuſer hin. Wir ſetzten uns auf eine Ruhebank.

Johanneswürmchen umleuchteten uns, und flogen gleich Sternen durch die Zweige und wankenden Schatten. Das Flämmchen des ewigen Lichtes aber, vor der „Hütte Gottes“ flimmerte uns ſo milde durch die Bogenfenſter des alten Gotteshauſes entgegen! Wahrlich, eine ſchöne — eine heilige Nacht-Stunde!

In Nachdenken verſunken, hob ich nach einiger Zeit den Blick empor, und ſieh! — eine ganz neue Freiung erblickte ich.

Digitized by Google

Der Springbrunnen ſtand mitten im grünen Vierecke, das Waſſer ſprudelte luſtig aus vier Röhren mit Löwenköpfen, und zu oberſt auf der Marmor-Säule glänzte die Statue Ludwigs des Bayers im milden Schimmer des Mondenlichtes. Krone, Schwert und der Reichsapfel funkelten in den grünen Räumen gar ſeltſam.

Verdoppelt ſchienen mir die Baumgänge und jeder einzelne Baum ſtand in einem Ringe von dunkelgrünem Raſen, gleich einer himmelanſtrebenden Blume. Den ganzen Platz umſchloſſen kurze Granitpfeiler mit ſchwebenden Ketten hochſchwarzen Eiſens.

Während ich ob dieſer Verwandlung freudig ſtaunte, machte mich Juſtinus auf eine gräuliche Röthe aufmerkſam, weit hinter der Kirche. Wir traten näher. Und ſieh! ein zottiger Bullenbeißer, pechſchwarz, mit glühenden Augen und rauchendem Schlunde ſtand am Thore, und der alte längſt abgetragene Teufelsthurm ob dem Loretto-Thore erhob und erbauete ſich von Neuem. Ein Poltern und Lärmen, Pfeifen und Heulen — markdurchſchauernd — ließ

Digitized by Google

ſich vernehmen und durch alle Schießſcharten grinſeten abſcheuliche Larven hernieder.

Wir eilten hinweg von dieſer Teufelsmette und ſtanden erſt wieder vor dem Portale der heil. Geiſt-Kirche ſtill.

Das Rauſchen des Stroms an der großen Schleuße drang lauter und lauter an's Ohr, der berüchtigte Quatember-Reiter gallopirte an uns vorüber, ſilbern ertönten die Hufſchläge, aber unſichtbar blieben Reiter und Gaul. Bleiche Geſtalten blickten herab aus den Fenſtern des ehemaligen Waiſenhauſes, und mit einem Male ſtand auch der blaue Thurm, den doch Öſterreicher, Franken und Bayern im Jahre 1809 in die Wette zuſammenſchoſſen, bei der Anfuhrt der Brücke funkelneu vor meinen Augen.

Sollen wir dieſe Nacht lauter Wunderdinge ſehen, Freund Juſtinus? ſprach ich. Da ſchaueten eben mehrere Männer durch die blau verzierten Fenſter, ſich ſehnend nach Erlöſung, und am Thurme hing eine Tafel mit der gothiſchen Aufſchrift:

»Allhier iſt das Gericht,
Für allzu ringes G'wicht,

Geringes Brod, ſchlecht Fleiſch und Bier,
Gebüßet wird im Thurme hier.«

Wir wanderten die lange, breite Altſtadt hinauf. Angeſichts des Rathhauſes erwartete ich noch Unerhörteres zu ſehen. Aber es ſollte mir noch unterwegs dergleichen werden.

In der Nähe der Hauptwache nämlich, aus dem engen Gäßchen hervor, lief heulend ein ſchwarzer Hund, und ſchleppte eine ungeheure Kette nach, worauf ſich eben daher ein Faß über den Platz wälzte, Feuer und Rauch drang aus dem Spundloche, es kniſterten die Straßenſteine, — Hund, Kette und Faß verſchwanden am Ecke der Grasgaſſe, wo ehedem der ſogenannte Narrenkäfig, von ſtarkem Eiſengitter, ſich befand.

In der Nähe des Rathhauſes konnte ich wenigſtens nichts bemerken. Aber der Seher Juſtinus erſchaute durch die monderhellten Fenſter des alten Saales gar wunderliche Erſcheinungen. Nach ſeiner Ausſage gingen der marmorne und der hölzerne Kaiſer, mit Kron und Scepter, gar vertraulich auf und nieder; auch behauptete er, es hätten ſich die Bilder der

Digitized by Google

alten Churfürſten, der Herren und Frauen vom alten Rath ꝛc. aus ihren Rahmen losgemacht, und ſähen theils auf den ſchönen mondbeglänzten Marktplatz hernieder, theils converſirten ſie untereinander in Gruppen getheilt.

Näher der St. Martinskirche ſah ich plötzlich den alten Kirchhof wieder, mit ſeinen Thorflügeln, der Ringmauer, den eiſernen Kreuzen (mit klappernden Thürchen), die ſchauerlich durch die ſtille Nacht knarrten und ſtöhnten.

Schwarz gekleidete Männer mit ungeheuren Perücken gingen durch die Pforten des alten Landſchaftshauſes, blickten auch durch die Fenſter des alten Regierungsgebäudes.

Am Ecke der ehemaligen Probſtei ſaß das ſogenannte Klagweiblein ohne Kopf, und in den Gängen der Probſtei ſelbſt begann ein Wiſchen und Kehren, Schlagen und Stoßen, Klirren und Heulen — zum Entſetzen.

Mit einem Male ward Stille. Da nahm Juſtinus, bisher im Anſchauen der Kirche verloren, das Wort:

„Steh't ſie nicht da, die hehre Kirche, wie ein ſchwarzer Sarg und in Trauer? Sieh,

Digitized by Google

lange Seufzer ertönen in ihr, — es ſind die Pulſe der Uhr! Mich däucht, eine dumpfe Stimme, wie aus den Tiefen des Grabes, ſpreche uns an. Es iſt der Geiſt der Kirche.“ Er ruft:

»»Weh’ dem lebenden Geſchlechte,
Weh’ dem ſchwachen, weh’ dem Kleinen!
Unter Seufzen, unter Weinen
Harr’ ich, wie viel tauſend Stunden!
An die Särge feſtgebunden.
Keine Rechte
Will, zu löſen mich, erſcheinen.
Die den Tod für mich gefunden,
Schmach und Wunden,
Liegen All’ um mich in Grüften. —
Auf denn, Geiſter in den Lüften,
Und ihr, unter Leichenſteinen!
Schwebt in der Geſtirne Scheinen
Ein in die verlaſſ’nen Hallen,
Daß die heil’gen Lieder
Wieder
Ernſt durch die Gewölbe ſchallen!««

„Sieh, der Mond tritt aus den Wolken, und die heiligen Bilder heben ſich im verklär-ten Schein’ hervor! Höreſt du auffliegen mit

hellem Klange die Pforten der Kirche? Ein langer Zug weißgekleideter Männer und Frauen ſchwebt durch ſie ein.“

Alſo Juſtinus. Und ich erkannte in der glänzenden Schaar den erſten Propſt Balthaſar König, den Decanus Georg Riedl, den ſtattlichen Doctor Federkiel, den liebevollen Pfarrer Bernegger, den Prediger Höß u. ſ. w., und unter den Laien den edlen Oberndorfer, den Baumeiſter Hanns Steinmetz, die Plankh, Scharſacher, Glabsberger, Freinhuber u. ſ. w., auch den unglücklichen Leitgeb, einen rothen Streifen glaubte ich um ſeinen Hals zu bemerken.

„Welch’ ein Wehen himmliſcher Töne,“ fuhr Juſtinus fort, „ſtrömt lauter und lauter durch die Gewölbe! — — Nun iſt’s in ein leiſes Flüſtern der Äolsharfe verklungen.“

Der Thurm warf ſeinen Rieſenſchatten über die Altſtadt hin. Staunend blickten wir an ihm hinauf, bewunderten den kühnen Geiſt, der ihn alſo empor führte, und die wackern Herren von der Stadt, die ein ſolches Werk unternahmen und unverdroſſen zu Stande brachten.

Digitized by Google

„Iſt es mir doch,“ rief Juſtinus abermals aus, „als ſtehe der Thurm da, wie ein einſamer Hirt, deſſen Heerde lichtvoll auf blauer Himmelshöhe dahin wandelt, und als klage er der Nacht ſein Weh und ſeinen alten Kummer, indeß der träge Schlaf die laſſe Welt umfließt. Ich vernehme ſeinen Klageruf:

„„O ſchönſte Zeit der Erde,
Wo ich einſt, gut und recht,
Geführt die fromme Heerde,
Ein kindlich treu Geſchlecht!

Da heil'ge Lieder ſchallten
Ernſt durch mein Gotteshaus,
Fürſten und Helden wallten
Demüthig ein und aus.

Da Männer kräftig thronten
Im deutſchen Fürſtenſaal,
Da Treu' und Recht noch wohnten
Unten im Erdenthal. — —

Doch was jetzt unten ſchleichet,
Blinzelnd im Sonnenlicht,
Ihr Knechte, von mir weichet!
Bin euer Hirte nicht.

Digitized by Google

Mich haben die Stern' erkoren
  Zu ihrem Hirten gut,
Seit ihr euch ſelbſt verloren
  In eurem Frevelmuth.““ — —

„Doch, laß uns heimkehren; ſchon ziehen die Sterne von hinnen, der Vogel ſchwingt ſich auf, bald ſteigt die Sonne aus den Tiefen, ſtumm ſteht der Thurm, und zu ſeinen Füßen laufen dann die kleinen Menſchlein herum.“ —

Guten Morgen!

Digitized by Google

VII.

Ein Beſuch in der Trausnitz.

Nach dem Thurm von St. Martin iſt das Schloß Trausnitz die Hauptzierde von Stadt und Gegend. — Sie erwarten jedoch, mein Beßter, von mir keine umſtändliche Beſchreibung aller Säle, Zimmer, Treppen, Keller, Thürme und Mauern ꝛc. der Burg? Für einen Brief wäre da zu viel gefordert, um ſo mehr, da wir ſchon mit Beſchreibungen des Schloſſes verſehen ſind. Eigne Anſchauung und Beſichtigung wird Sie ſeiner Zeit ſelbſt auf's Vollkommenſte mit dieſer fürſtlichen Burg bekannt machen. Indeß lege ich Ihnen eine kleine Schrift bei, mit dem Titel: „Wegweiſer in die altherzogliche Burg Trausnitz, von Ritter v. Muſſinan. Landshut bei Thomann 1829.“ — Dieſe mag ſie vorläufig mit den

Digitized by Google

Einzelnheiten des merkwürdigen alten Herzogen-Sitzes bekannt machen. Doch muß ich erinnern, daß darin, wie in den andern bisher erſchienenen Beſchreibungen des Schloſſes, die fürſtlichen Porträte faſt ganz unrichtig angegeben wurden. Es ſind nur folgende hohe Perſonen abgebildet: 1. Herzog Ludwig, Gründer des Neubau's in der Altſtadt, Bruder Wilhelms IV. 2. Albert IV. (iſt jedoch nicht gewiß.) 3. Margaretha, Tochter Heinrichs des Reichen und Nonne von Altenhohenau. 4. Eine ſpaniſche ungenannte Fürſtinn. 5. Die Herzoginn Renata, Gemahlinn Wilhelms V. 6. Margaretha und 7. Anna von Meklenburg. 8. Chriſtina, Landgräfinn von Heſſen. 9. Eliſabeth, Herzoginn von Braunſchweig, Gemahlinn Wilhelms des Jüngern von Braunſchweig-Wolfenbüttel. 10. Anna, Churfürſtinn von Brandenburg, Tochter Friedrichs II. von Sachſen. 14. Eine ungenannte Fürſtinn. 12. Churfürſt Max Joſ. III. 13. Churfürſt und Erzbiſchof Albert I. von Mainz. 14. Fürſt-Biſchof Chriſtoph von Eichſtädt. 15. Fürſt-Erzbiſchof Bernhard von Salzburg (?) —

Digitized by Google

Anſtatt nun, wie geſagt, in alle Einzelnheiten des Fürſtenbaues einzugehen, und, mich ſo auszudrücken, alle Fenſterſcheiben und Kellerſtufen zu zählen, — möchte ich lieber (wenn ich nur auch könnte!) Ihrer lebhaften Einbildungskraft ein anſchauliches Bild der ganzen großartigen Herzogenburg vorführen.

Nicht als lebloſes Gemäuer mit Mauern, Thürmen und Zinnen ſollte Ihnen der alte Bau vorſchweben, ſondern wie neubelebt durch ſeine mittel-alterlichen Bewohner. Säle und Gänge ſollten in Ihren Ohren wiederhallen von den Fußtritten der gepanzerten Herren, und die ſtillen Gemächer wieder erklingen von Geſang und Saitenſpiel. — Mir wenigſtens war's, als hörte ich das Horn des Wächters, das Schmettern der Trompeten und die Klänge der Harfen, — ja, als ſähe ich ſelbſt die Hofnarren von den Gängen herab Geſichter ſchneiden!

Allein ich bin ein ſchlechter Maler! Nehmen Sie daher, mein Beßter, fürlieb mit dem, was ich geben kann.

Es war an einem Spätnachmittag im Julius, — die Fenſter im Wilhelmsbaue und Rit-

Digitized by Google

terſaale ſchienen lichterloh brennend in den Goldſtrahlen der Abendſonne — als ich mit Freund Juſtinus die breite Fürſtentreppe hinanſtieg. Den einſamen finſtern Pulverthurm ließen wir rechts und gingen durch ein artiges rundes Vorwerk in den äußern großen Burghof, von einer bedeutenden Ringmauer umſchloſſen, welche aber (nicht in Folge feindlicher Eroberung) zur Hälfte abgetragen und ihrer Thürme beraubet daſteht.

Der feſte Trutz- und Wartthurm, mit ſeinem Ziegelhut und den vier Eckthürmchen, erhob ſich vor unſern Augen in ſeinem maſſiven Steingefüge, mit den ſchlundartigen, durch Eiſenſtangen vergitterten, Fenſterlöchern, im Erdgeſchoſſe. Lange ſtaunten wir ihn an und gedachten der Unglücklichen, die etwa in ſeinem Verlies dürften verkommen ſeyn.

Wir ſchritten an der Einfaſſungsmauer des Grabens und an Ruinen ehemaliger Gebäude hin und traten über die gleichfalls unbrauchbar gewordene Zugbrücke durch das mächtige Thorgewölbe in den innern, mit dem ſchönſten Graſe bewachſenen Schloßhof. Der grüne

Grund, den man betritt, ringsum die verlaſſenen Gallerien, Thürmchen und Erker, die Pappeln tief links im Hintergrund in der Nähe des tiefen Brunnens, der bis zur Grundfläche des Berges reichen ſoll; — das Sprudeln der Hofbrunnen, das Knarren der Windfahnen ꝛc. — all das macht einen ganz eigenen Eindruck auf den Beſchauer.

Unſer erſter Gang war in die Schloßkapelle. Schade, daß die Wände geweißt wurden! Selbſt die „Heilthumb's-Säule“ iſt weiß überſtrichen! Man mochte es gut gemeint haben, — allein der Eindruck, den die Kapelle ohne dieſen Anſtrich hervorbringen würde, iſt verloren. Nur die künſtliche Wendeltreppe, die ſeltſam gefeſteten Fenſter der Kapelle und ihr Gewölbe — erinnern an das hohe Alterthum.

Über die große, breite und bequeme Treppe hinauf ſtiegen wir ſchweigſam und voll Erwartung. Wir durchſchritten den prachtvollen Ritterſaal und die übrigen freundlichen Säle und Gemächer der alten Herren zu Bayern, beſichtigten auch das Wiegen-Zimmer, wie vorher die Kapelle, darin ſie auf der Schau-

Digitized by Google

bahre lagen, wenn „die Zwölfe des innern „Rathes hinaufgingen und man ihre Gnaden „beſungen hätt' mit Ehren ob der Bahre.“ —

Dann durchwanderten wir die übrigen Gemächer und Räume, darin z. B. der reiche Heinrich die theuren Münzen wog und zählte; — wo Ludwig der Gebartete einige Zeit in Haft geſeſſen; — wo der reiche und großherzige Ludwig den Stiftbrief der hohen Schule ſiegelte, und Georg den Herren von der Landſchaft kurz und bündig Beſcheid gab ꝛc. ꝛc. Zuletzt traten wir auf den Söller hinaus, wo ſie bei Windlichtern ſich mit Tänzen erluſtigten.

Die Ausſicht gegen Weſten vom Wilhelmsbau' und dem länglichen Vorwerke, — aus den Fenſtern des Mittelbaues auf die Stadt, gegen welche ſich die Stirnſeite des Schloſſes wendet, — und endlich oſtwärts vom Söller her, iſt entzückend.

Der Mond ſtand bereits ober den bewaldeten Höhen des öſtlichen Geſichtskreiſes. Wir betraten wieder den äußern Vorhof, warfen einige Blicke in die ſogenannte Löwengrube und auf den alten Wartthurm zurück, und

Digitized by Google

durchſchritten den öden, einſt ſo lebhaften, äußern Hofraum.

Da herum dürfte wohl, dachte ich, die Zielſcheibe geſtanden haben, welche den jungen Herzog Stephan I. um die erzbiſchöfliche Inſel von Salzburg brachte. Bereits war der ein und zwanzig-jährige Fürſt mit allgemeinem Beifalle zum Erzbiſchof erwählt und ſelbſt die Biſchöfe von Paſſau und Regensburg verwendeten ſich für ihn zu Rom. Allein „der „Papſt und die Cardinel ſanten dieweil ir Bott„ſchaft haimlich gen Bayern, die ſie auſpech„ten, wie ſich Herzog Stephan ſtellt. Die bot„ten funden ihn ſchieſſund bey ainer zielſtat in „kurzen Laingewand, auch waz er zu Jung zu „ainen Biſchof; daz die botten alzo an den „Pabſt und an die Cardinel brachten." (Bei Zauner, Chronik v. Salzburg. II, 399. Note.)

Durch den großen langen Zwinger gingen wir nun, am innern Weinwalle hin, dem äußern Hauptthore zu. Kein Laut, als der Wiederhall unſerer Tritte! Wie verſtohlen blickten wir ein Paar Mal durch die Schießſcharten auf die Weingeländer hinaus, vom Monde

Digitized by Google

beleuchtet, und traten durch das Bogengewölbe des ſchauerlichen Thurmes, und ſeines etwas unheimlichen Vorwerkes in das Freie.

Durch den Hofgarten wollten wir zur Stadt zurück. Als wir in der Nähe des alten Förſterhauſes das von Lerchenbäumen beſchattete Pförtchen aufſchloſſen und den Weg gegen den Weinwall hin verfolgten, öffnete der bisher ſo ſchweigſame Juſtinus ſeinen Mund und ſprach:

„Sieh dort, am Walle hin, den blühenden Garten! Im Lichte der Nacht erglänzt die Kuppel der balſamiſch-duftenden Laube, getragen von vier Säulen, um welche ſich Reben ſo anmuthig winden! Ich irre nicht, — ich ſchaue den erſten Heinrich; ſein Gemahel, die hungariſche Eliſabeth; die Kinder ſo zart, ſo fromm, vor Allen Elsbeth und Agnes, die unzertrennlichen Schweſtern! Bald werden ſie den Schleier Ludmillens tragen, dort im ſeligen Thale, — und, ach, auch die Mutter folgt ihnen bald hinüber — aber von der Gruft wird ſie aufgenommen und Heinrich trauert ſein Leben lang! — — Noch eine

Eliſabeth ſchaue ich, die kaiſerliche Wittwe, Heinrichs Schweſter und Mutter des unglücklichen Konradin! — Doch,

»»Doch Konradin, an Tugend reich,
Der holde Jüngling, arm, beraubt,
Im Garten ſteht er ſtumm und bleich, —
Die Lilie neigt ihr trauernd Haupt.««

Es ſchlug die Thurm-Uhr, das Glöcklein, im Jordan getauft, erklang ſilbern durch die Stille der Nacht, aufgeſchreckt fuhr ein Nachtvogel rauſchend empor, und Juſtinus ſchloß ſeinen Mund. Innig bewegt wanderten wir durch die düſtern Schatten-Räume über das Brücklein der Vergeſſenheit nach unſerer Wohnung zurück.

Gute Nacht!

Digitized by Google

VIII.

Weg über Ergolding nach Altheim.

Ich ſchlug, die langweilige Haupt-Straſſe vermeidend, den ſchönern Weg durch die Schweſtergaſſe nach Aich oder Kleingrießenbach ein. Zwiſchen Aich und dem Kloſter Seligenthal muß in frühern Zeiten, wo nicht ein Wald, doch eine Wildniß geweſen ſeyn, weil hier in einer Urkunde von 1454 der Name: Schreckhart erſcheint. So bildete auch der Strich Landes zwiſchen Aich, der Straſſe und der Blatterhauswieſe, eine Inſel, Hagerwörth ehedem geheißen.

Von der ehemaligen romantiſchen Inſelwelt iſt nur ein ſchöner, beſchilfter Weiher noch vorhanden, an deſſen Geſtade, ſo wie am Burggraben des Kloſters hin, ſich's recht gemüthlich ſpazieren läßt. Eine elegiſch-mittelalterliche Stimmung bemächtiget ſich meiner immer, als oft ich am Weiher und an der hochüber-

Digitized by Google

ſchatteten Ringmauer mich ergehe. Ich kann bei dieſer Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, daß unſere Gegend auch durch das übertriebene Trockenlegen von Weihern und Teichen an Reiz und Naturleben Manches einbüßte. Wo erblickt man z. B. noch das niedliche Waſſerhuhn, ſpielend im Schatten des ſicher bergenden Schilfwäldchens? ꝛc. ꝛc. Die an allerlei Waſſergeflügel ehemals ſo reiche Umgebung, wie arm, wie alles frühern Lebens im Elemente des Waſſers beraubt, wie einförmig und eckelhaft proſaiſch iſt ſie nicht an vielen Plätzen durch Menſchen geworden, die, nicht zufrieden mit ihrer eigenen geprieſenen Flachheit, auch noch der Natur das Siegel der Erbärmlichkeit aufzwangen! Hätte man ihrem Unweſen nicht Einhalt gethan, ſie würden uns um unſere ganze Eigenthümlichkeit gebracht haben; die Natur um uns

»Und wir, wir wären allzumal
Längſt ein und gleich, glatt wie ein Aal!«

Vergeben Sie mir dieſe Abſchweifung, facit indignatio verſum — oder greift zum nächſten beßten.

Digitized by Google

Am Übungsplatze der Beſatzung vorüber, durch Wieſen und Änger, führt der Fußſteig nach dem uralten großen Dorfe Ergolding, das ich, von der obern Kirche an, die ganze breite Gaſſe hinab, in der angenehmſten Stimmung durchwanderte.

Der Ort liegt am erhöheten Rande des weiland verrufenen Mooſes, das aber jetzt zum Acker- und Wieſengrunde geworden. Wenn wir von dem hohen Alter Ergoldings auch keine bewährten geſchichtlichen Nachrichten hätten: ſo würde ſchon die Anſicht der Lage zu dem Schluſſe führen, daß der Ort unter die früheſten Anſiedelungen der Umgegend gehöre. Wir haben aber auch urkundliche Beweiſe. Schon unter den Herzogen aus dem Hauſe Agilulphs, (oder Wulfs?) war Ergolding eine bedeutende Villa, ein locus publicus, Reichsdorf und Gerichtsſtätte.

Bekanntlich heißt Ding, in alter Mundart, ſo viel als Gericht oder Gerichtsplatz. Von einem der erſten oder doch vornehmſten freien Grundherrn, Herigold, bekam der Ort wahrſcheinlich den Namen: Herigolds-Ding, Mal-

Digitized by Google

lus Herigoldi, Ergolding. Gerichtsverſammlungen fanden da oft Statt, und mitunter ſehr anſehnliche, z. B. im J. 822, da Biſchöfe, kaiſerliche Commiſſäre (Miſſi), Äbte, Grafen, Freie ꝛc. hier vereiniget waren.

Deutliche Spuren eines der frühern Edelſitze erblickt man noch beim Waſelmair-Hofe; der Burggraben iſt größtentheils noch vorhanden und mit Waſſer gefüllt.

Die Pfarrkirche bewahrt unter dem Eingangsbogen merkwürdige Monumente, die ſich ſehr gut erhalten haben. Der große freie Platz vor derſelben, ſo wie vor dem Pfarrhofe und Gaſthauſe erinnerte mich lebhaft an die alte ehemalige Mallſtätte.

Welch ein Unterſchied, dachte ich, zwiſchen ehemals und jetzt!

Von hier aus verfolgte ich wieder den bequemen Wieſenpfad, am alten Leproſenhauſe vorüber nach dem heitern Altheim. Schon im Namen bewahrt der Ort die Erinnerung ſeines Herkommens aus grauer Vorzeit. Es iſt ein fröhliches Dorf, dieſes Altheim, möge man ſeine Lage oder ſeine Bewohner in's Auge

Digitized by Google

faſſen. Auch dermals iſt es noch die alte Heimath körniger, wohlhabender Menſchen.

Selbſt in wiſſenſchaftlicher Hinſicht iſt der Ort merkwürdig. Den erſten Regens, deſſen Herzog Georg im J. 1449 für ſein Clerikal-Inſtitut zu Ingolſtadt (Georgianum) bedurfte, fand er an Magiſter Georg Schweibelmair, einem gebornen Altheimer.

Auf dem Gryllhofe zu Altheim war der weitgeprieſene Dr. Lorenz Gryll im J. 1541 geboren.

Dieſer Mann hatte in Ingolſtadt, Tübingen und Wien ſich ärztliche Kunſt erworben, dann, ſeiner fernern Ausbildung wegen auf Koſten des berühmten Joh. Jak. Fugger ſieben Jahre lang Deutſchland, Italien, Frankreich und England bereiſet, die berühmteſten Männer ſeines Faches gehört und auf obigen Fuggers Verwendung im J. 1556 den mediziniſchen Lehrſtuhl in Ingolſtadt verherrlichet. Daſelbſt verehrte ihm Kaiſer Karl V. für eine Arzenei gegen die Qualen des Podagra einen ſilbervergoldeten Becher, ganz mit Goldmünzen angefüllt. Leider ſtarb der herrliche Mann ſchon

Digitized by Google

am 4. März 1560, in des Lebensblüthe — 34 Jahre alt!

Auch der berühmte Auguſtiner-Provinzial, Gottlieb Frähamer, ein großer Beförderer der Wiſſenſchaft, war hier geboren. Er ſtarb am 5. Aug. 1771. — Noch lebt und wirkt für Vaterlandsgeſchichte der Ihnen wohlbekannte Akademiker und Univerſitäts-Profeſſor in München, Dr. Andreas Buchner, geboren auf dem Neumair-Hofe zu Altheim, am 23. Nov. 1776. Es wird auch ferners an ausgezeichneten Männern Altheims nicht fehlen. Zu dieſer Hoffnung berechtiget mich ſo mancher Jüngling Altheims, der ſich gegenwärtig den Wiſſenſchaften widmet.

In der Nähe zeigt ſich das hübſche Schloß von Mierskofen; — das einſame Herrenhaus „beim Geyer in Holzen," das lebhaft an alte Zeiten erinnert; — das ſchöne Dorf Eßenbach, merkwürdig auch als früherer Aufenthalt des Gerichtsdieners Johann Michael Gſchray, der, an der Spitze berittener Freiwilliger, im bayeriſchen Kriege ſich auszeichnete, und als preußiſcher Oberſtlieutenant ſtarb.

Digitized by Google

Altheim weiſet auch Denkmale aus der Römerzeit auf. Schon die Benennungen: Hochſtraſſe, Heidenſchaft, deutet, ſammt der großen regelmäßigen Schanze zwiſchen hier und Ergolding, auf römiſche Zeiten. Dazu kommt nun aber der Umſtand, daß man vor mehrern Jahren wirklich Römermünzen ausgrub (darunter einen Nerva) — ſelbe aber, leider, nach München ſchickte. Auch ſtieß man, auf der ſogenannten Schirmbäkerbreite, unvermerkt auf unterirdiſche Gewölbe, ohne jedoch weiter nachzuforſchen.

Ein ſtarker Nebel, der ſich über die Ebene breitete, zwang mich, um nicht irre zu gehen, den Rückweg auf der Landſtraſſe zu nehmen.

Digitized by Google

IX.

Wanderung nach Obergangkofen.

Kirche und Dorf Obergangkofen, vom Hofberge aus ſo freundlich anzuſchauen, laden jeden Freund ſchöner Gegenden unwiderſtehlich zum Beſuche ein, und ſo entſchloß ich mich denn, durch das Thal von Achdorf eine Wanderung dahin zu machen.

Es iſt ein ſehr angenehmer, unterhaltender Spaziergang. Am ſanften Abhange hin, in mäſſiger Vertiefung, dieß- und jenſeits der klaren Ach, ruhen, mehr oder minder in Baumumſchattung und freundlichem Grün' die halb ländlich, halb ſtädtiſch gebauten Wohnungen Achdorfs.

Ich ging an grünen Ängern vorüber, worauf hier und dort Leinwand auf der Bleiche lag, dichtes Gras umher, von Bäumen umkränzt und vom nahen Bache beſpült.

Digitized by Google

Zum Dachfenſter einer antiken Hütte blickte ein alter Mann heraus, mit ſilberweißem Haupte, das Haar alterthümlich mit dem Kamme befeſtiget, eine ernſte Geſtalt, wie auf den Gemälden Albrecht Dürers. Über's Dach lief eine ſchwarze Katze hin, und vor der Thüre ſpielten Kinder luſtig in Gras und Kraut. Die Vögel pfiffen und ein Knabe jodelte laut vom nahen Hügel herüber.

Bald kam ein niedliches Wäldchen von jungen Eichen, zwiſchen denen ſich ein artiges botaniſches Gärtchen anlegte. Man erblickt rechts den Hof Kumpfmühl und den Weiler Kumhauſen, links auf der Anhöhe die Einöde Kumberg. Eine Gruppe armer Weiber, die Holz für den Winter heimſchlepten, ruhete vor den Schubkarren im Schatten. Von Zeit zu Zeit führt der Weg an emporgerichteten Kreuzen vorüber, daran das Bild des ſterbenden Erlöſers und ſeiner leidtragenden Mutter.

Die fruchtbarſten Felder erfreuen mitunter das Auge zur Rechten, ſo wie zur Linken friſch grünende Änger.

Digitized by Google

Am Hochwalde angekommen, muß man den Weg links einſchlagen, nicht den gewöhnlichen langweiligen Holzſteig, wenn man ſich noch weiter hin an der ſchönen Gegend ergötzen will. So wie man die Waldungen im Rücken hat, zeigt ſich alsbald die maleriſch-gelagerte Hofmark Ober- oder Hohengangkofen. Sie liegt auf einer ſanft anſteigenden, nicht unbeträchtlichen, grünenden Anhöhe, die ſich nach Nord und Weſt abdachet. Der Ort beſteht aus der eigentlichen Hofmark auf der Höhe und dem Dorfe zu Thal. Das Ganze macht auf den Fremden einen erfreulichen Eindruck, in Hinſicht auf Reinlichkeit, ländlich-ſchöne Bauart der Wohnungen, obſtreiche Gärten ꝛc. und die ganze friſche Lebensfarbe, welche alles an ſich trägt, feſſelt Aug und Gemüth.

Das herrſchaftliche Schlößchen, das ſich ehemals ſammt der Kirche ſo herrlich in der Nähe und Ferne ausnahm, ward, leider, abgebrochen. Es iſt zu bedauern, daß ſo viele ländliche Herrnſitze, Sedelhöfe und Schlöſſer gefallen ſind. Die Meiſten bildeten die Krone ihrer Umgebung.

Digitized by Google

Die Kirche gehört zu den ſchönſten ländlichen Gotteshäuſern, beſitzt eine gute Orgel und wird ſehr reinlich gehalten.

Das Hochaltarblatt, St. Ulrich, iſt ein Gemälde des ehemaligen hieſigen Künſtlers Ignaz Kaufmann. Der heilige Sebaſtian, auf dem linken Nebenaltar, iſt ein treffliches Stück unſers noch lebenden Ignaz Bergmann. Sämmtliche Statuen ſind Denkmäler unſers verſtorbenen, berühmten Bildhauers Jorchan. Im Hintergrunde an der ſogenannten Emporkirche, zeigt ein Gemälde die weltgeſchichtliche Ungarnſchlacht auf dem Lechfelde im J. 955 am St. Lorenz-Tage, zu deren glücklichem Ausgange St. Ulrich ſo viel beigetragen hatte. — Seelenvergnügt nahm ich von dem ſchönen Gangkofen und ſeinen ſtillen Bewohnern Abſchied, mit dem Vorſatze, öfters wieder zu kommen.

Digitized by Google

X.

Kletzler-Mühle.

Westlich von der Ländbrücke, durch fruchtbare Wieſen, von zwei Bächen bewäſſert und eine Strecke weit auch von der Iſar, führt ein leichter angenehmer Fußpfad nach der ſogenannten Kletzler-Mühle.

Sie liegt in der Weiſſenau, einem Theile der größern Leobenau, am ehemaligen Wörth, und iſt ein urſprünglich herzogliches Urbargut. Den gegenwärtigen Namen führt die Mühle erſt ſeit 1551, von dem damaligen Eigenthümer Leonhard Kletzler. Sie iſt ein ſehr beſuchter Vergnügungs-Ort, und mit Recht.

Es ſitzt ſich da ſo behaglich, oder wenn Sie es vorziehen, gemüthlich, am donnernden Mühlſchuſſe, im Schatten der Bäume, am blumenreichen Ufer des rauſchenden Baches.

Digitized by Google

Der ländliche Garten, die Ausſicht auf den Klauſenberg und ſeine Nachbarn, auf Stadt und Schloß ꝛc. wirket erquickend für Aug und Herz. Kinder ſpielen im hohen Graſe, jagen nach Schmetterlingen oder pflücken Blumen und bekränzen ſich. Eine bunte Menge fröhlicher Menſchen hat ſich an die Tiſche gelagert; man ſpielt, ſingt ꝛc.

Ich habe, wie Sie wiſſen, eine ganz beſondere Vorliebe für die ländlichen Mühlen. Die Meiſten derſelben haben eine angenehme Lage und verſchönern eine Gegend weſentlich. Wie viele Mühlen wurden nicht ſchon beſungen? Sollte denn, ſprach ich zu Juſtinus, nicht auch unſere Mühle werth ſeyn, beſungen zu werden? Hat man nicht auch in ihr Freudiges oder Trauriges erlebt, das einen Dichter begeiſtern könnte?

„Trauriges — haſt du geſagt? Ja, wohl, — ich kann davon ein Liedchen ſingen, das Lied von der Jungfrau in der Mühle.“ Merk' auf

„„Die Sterne glänzten wunderſchön,
Das Mühlrad nur ich hörte,

Zur kranken Jungfrau mußt' ich geh'n,
Da ſie den »Herrn« begehrte.

Ich eilete am Bache hin,
Dumpf donnerte die Mühle,
Und eine Glocke tönt' darin:
Die Jungfrau iſt am Ziele!

In Müllers Kammer trat ich ein,
Starr ruht' der Jungfrau Hülle
Und bleich, — im düſtern Lampenſchein, —
Auch draußen ward es ſtille.

Die guten Alten weinten ſehr,
Still blieb ihr Herz und kühle;
Die Waſſer floſſen wohl daher,
Still aber ſtand die Mühle.«« — —

Auch wir gingen ſtille und nachdenkend am Bache hinunter, fernab von den muntern Gäſten.

Digitized by Google

XI.

Münchner-Au.

Es iſt kein Dörflein ſo klein, — einmal wird's darin Kirchweih ſeyn, ſagt das Sprüchwort.

Das war nun heute auch der Fall in der Münchner-Au. Schon geſtern hatte der Meßner das Signal zur allgemeinen Freude gegeben und das weiß-rothe Fähnlein am Thurme ausgehangen.

Ich ſaß im Wirthsgarten unter den alternden bemoosten Zwetſchgen-Bäumen, und nahm da am ländlichen Leben und Treiben recht von Herzen Antheil. Freudig rief ich mit dem Dichter:

»Ich lobe mir
Dieß Dörſchen hier,
Denn ſchön're Auen
Als rings umher
Die Blicke ſchauen,
Gibt's nimmermehr ꝛc.«

Meinen Platz hatte ich unfern der Kegelbahn. Muntere, rüſtige Burſche übten und wieſen da ihre Behendigkeit und Schwungkraft. Mit einem Male nahete ſich, langſamen Schrittes, ein Greis in alter Landestracht; ſein Rock war hochrother Farbe und gehäftelt; ſein grünſeidener breiter Hoſenträger nahm ſich herrlich aus auf rothem Grunde des Leibchens; ein großer Hut mit breiten Krämpen und ſchwarzſeidenen Bändern ſchmückte das Silberhaar, und ſeine Wangen ſpielten noch in die Roſenfarbe der Jugend hinüber. Beſonders ſchön ſtanden ihm zwei Grübchen, die ſich, ſo oft er lächelte, in den Wangen bildeten.

Der Alte faßte die Kugel, zielte, holte aus und drei Kegeln in einer Linie lagen zu Boden. Abermals holte er aus, und ihrer ſechs Kegeln ſtürzten auf's Brett. Und nochmals ſchwang er den Arm, und alle Neun fielen übereinander.

Allgemeines Jauchzen! — Ruhig, lächelnd ging der Greis wieder an den Tiſch ſeiner Nachbarn.

Digitized by Google

Auch viel gebildetes Publikum ſaß umher und half den Auern tapfer zur nachmittägigen Feier.

Der Weg von der Stadt nach der Münchner-Au kam mir vor wie ein leichtes, fröhliches Lied, darin anmuthige Bilder von Wald und Wieſe, Bach und Mühle, Lerchenſang und Waldhornklang miteinander abwechſeln. Ich kehrte ſpät zur Stadt zurück. Am Simmelſee vorüber, und an der ſchönen Wämpelmühle, die ſich, in Nationalfarbe, allerliebſt in der Dämmerung ausnahm, nahete ich dem obern Rennwege, wo in uralten Tagen die Pferde-Rennen Statt gefunden hatten.

Ungern vermißte ich die Gegenwart unſers Juſtinus. Er hätte ohne Zweifel wieder ſo Manches geſehen, das mir unſichtbar blieb, und das Brüllen der verrufenen Mooskuh würde er über die Weiher her deutlich vernommen haben.

Ich ſah nichts, als die einſamen weißen Burgfriedſäulen in Moos und Waldung. Bei einiger Phantaſie hätte ich ſie, nach dem Beiſpiele des Ritters von der traurigen Geſtalt,

Digitized by Google

allerdings für verwünſchte Damen oder gar Prinzeſſinnen halten können! —

Auch mein treuer Pantelon, übrigens mit ſonderlicher Spürkraft ausgerüſtet, trottelte ganz gemächlich hinter mir d'rein, ohne auch nur leiſe zu knurren, und die Nähe eines unheimlichen Weſens zu verrathen.

Digitized by Google

XII.

Klauſen-Berg.

Es war ein heiterer Herbſtmorgen, in den Tagen der Weinleſe, eine dünne Nebeldecke zerrann unmerklich, und die Sonne ſtieg bereits über die bewaldeten Höhen des Hagrains — da machte ich mich auf, den Gipfel meines lieben Klauſenberges zu erſteigen.

Anſpruchlos erhebt ſich der Berg ob dem lebhaften Thale von Achdorf, im Südweſten der Stadt, unverwandten Blickes auf dieſelbe; ſeine ſommerliche Seite kehrt er gegen Südoſt, ſeine rauhere gegen Norden, hart am Ufer ſeiner ſchlimmen Nachbarinn, die ſeit Jahrhunderten tückiſch an ſeinem Fuße naget.

Oben auf der räumigen Fläche, an der Einfriedung des Weinzierlgutes, auf der Stelle der ehemaligen Einſiedelei, gedachte ich der frühern Bewohner derſelben, die hier in ſtiller

Digitized by Google

Zelle ihre einſamen Stunden verlebten. Vor vielen Jahren ſchon hat der letzte von ihnen die Zelle mit dem kühlern Grabe vertauſcht, und das Rebmeſſer, den Spaten, mit dem ganzen ärmlichen Geräthe verlaſſen. Keiner zieht mehr des Morgens und Abends das Seil des hellertönenden Glöckleins, das den Bewohnern des Thales wie den Wanderern auf der Heerſtraſſe ſtets freundlich erklang.

Auch hier dachte ich wieder einen meiner Lieblingsgedanken: Wie treffend wußten nicht unſere Vorfahren einer an ſich ſchönen Natur erſt noch durch eigene Gebilde wahren Lebensreiz zu geben! Überall, zu Berg und in der Tiefe, erhoben ſie, wo nicht ein Schlößchen, doch gewiß eine Kapelle oder Einſiedelei mit weithin funkelndem Kreuze.

Ich blickte hinunter, am Rande der öſtlichen Traubengeländer, in die Tiefe, in den Hohlweg, von Birken beſchattet. Wenn die Sonne hinabſinkt am abendlichen Himmel, hat die Tiefe etwas Unheimliches, war auch ehedem ziemlich verrufen.

Digitized by Google

Hier brach ſich an einem Spätabend des Jahres 1486 der Ritter Senſime von Hoorskawitz, Georg's des Reichen Feldhauptmann, durch einen Sturz mit dem Pferde das Genicke. Mehr als drei hundert Jahre ſtand auf der Stelle ein ſteinernes Kreuz mit einer Denkſteinplatte und Inſchrift. Die Kreuz- und Bilderſtürmer von 1803 warfen das Denkmal zu Boden. Später wurde es wieder aufgefunden und befindet ſich nun im Antikenſaale des Rathhauſes. Vom Kreuze konnte auch nicht ein Bruchſtück mehr entdeckt werden.

Die Ausſicht vom Klauſenberge iſt über alle Schilderung erhaben und ich will Sie mit einer Beſchreibung nicht abermals langweilen.

Ich ließ die Schlucht linker Hand und ging über die Bergfläche abwärts, durch die ſchöne und lebhafte Hofmark Achdorf. Zwiſchen dem neuen Schloſſe und dem geräumigen Garten, auf deſſen Inſel einſt die Burg der alten Ritter von Achdorf ſtand, ſchlug ich den angenehmen Hügelweg nach dem Prüllfelde ein, wo ſich den überraſchten Augen beinahe die ganze Altſtadt darſtellt.

Digitized by Google

Am Abhange erhebt ſich die ſchöne Anlage des Zettl'ſchen Sommerkellers. Sie werden ſich daſelbſt, ſo wie im Balsſchlößchen und Heigel'ſchen Keller, ohnehin öfters vergnügen. Daher manum de tabula!

Digitized by Google

XIII.

Eugenbach.

Wenn Sie ein Freund ſind von einer ſchö-
nen Ausſicht, wie ich weiß, daß Sie es ſind, und zugleich von guten Sulzen (Galerte), woran ich nicht zweifle, ſo dürfen Sie das Kirchweihfeſt von Eugenbach nicht verſäumen.

Der Weg führt von der Papiermühle, am ehemaligen Hofanger, (rechts und links von der Straſſe) vorüber, und an der alten Pfarrkirche St. Nikola, in das frühere große Moos zwiſchen der Stadt und Altdorf, welches aber dermals in herrliche Wieſen und Änger umgewandelt iſt.

Die ſchöne Patrizier-Schweige (nun zum Harrſcher genannt, ehedem Khray-Schweige) läßt man linker Hand, und wandelt am ſogenannten Grabwege, am Flüßchen Pfettrach, gegen das große, ſchöne Dorf Altdorf hin.

Digitized by Google

Dieſe große Ebene vor St. Nikola gen Altdorf zu, war, meinem Dafürhalten nach, im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte, im beſtangebauten Zuſtande, wurde in Folge der Verheerungen und Entvölkerungen des dreißigjährigen Krieges wieder zum urſprünglichen Mooſe, bis in unſern Tagen ein beſſerer wirthlicher Zuſtand eintrat, doch nicht in dem Grade, wie in den genannten Jahrhunderten.

In einer Urkunde im hieſigen heiligen Geiſt-Spitale vom Jahre 1320 iſt die Rede von ſechs Hofſtätten am Grabwege, dienſtbar zum Benefizium St. Eliſabeth. Das Salbuch der St. Martins-Stadtpfarrkirche vom Jahre 1331, redet ebenfalls von einem Hofe am Grabweg, dem „Präntl-Chörnör-Gute.“

Aber auch die Kriege vor dem Jahre 1618 mögen das Ihrige zur Verwüſtung der ehemals blühenden Gegend beigetragen haben.

Die Ebene iſt ein altes Schlachtfeld, von Götz von Berlichingen an, welcher dahier ſeine Hand im Streite verlor, um das Erbe von Georg dem Reichen, im J. 1504, — bis zum Jahre 1809, als Napoleon über die blutge-

Digitized by Google

drängten Wieſen gegen die vom Feinde beſetzte Stadt heranzog. — In Altdorf iſt die alte Pfarrkirche ſehenswerth. Der Ort ſelbſt hat eine angenehme Lage und öffnet das freundliche Thal von Pfettrach. —

Man nimmt von hier aus in der Regel den Weg durch die Weinberge, auf den Anhöhen hin, die, mit Laubholz geſchmückt, beſonders im Herbſte ein mannigfaltiges Farbenſpiel gewähren. Überraſcht betritt man die Fläche des Kirchberges, wo der erſtaunte Blick in ungemeſſene Ferne ſich verliert, und eine Ausſicht dem Auge ſich öffnet; welche (mit Nariskus zu reden) „jede Phantaſie kräftiger und treuer „malet, als eine Feder, oder ein Pinſel, der „ich wäre, führe ich zu beſchreiben fort.“ —

Ein Alterthums-Freund kann auch, wenn ſein Auge und Gemüth geſättiget iſt durch den herrlichen Überblick der ſchönen Landſchaft, — noch den Burghügel beſuchen auf den jenſeitigen Anhöhen. Weſſen Eigenthum derſelbe wohl ſeyn mochte? Ich wage nicht, es zu beſtimmen.

Das Dorf, einſt Pfarrſitz, ruht im Thale zwiſchen zwei fortlaufenden Anhöhen und iſt

Digitized by Google

vor Stürmen wohl geſichert. Leben Sie wohl, ich ſteige hernieder zum fröhlichen Kirchweihvolke, um auch meinen Theil hinzunehmen an der allgemeinen Freude. —

Digitized by Google

XIV.

Ausflug nach Kronwinkl.

Es war einer der ſchönern September-Morgen und Kirchweihe in Kronwinkl obendrein, da ich mich nach dem alten Ritterſitze, nun einer Art Gränzveſte Niederbayerns, auf den Weg machte.

„So iſt denn mein guter Freund," werden Sie denken, „wie Zachäus auf allen Kirchweihen anzutreffen?" — Ich läugne nicht, daß ich derlei ländliche Feſttage gerne mitfeiere. Einmal, lernt man gerade an ſolchen Tagen das volksthümliche Leben in und außer dem Hauſe am Beßten kennen; — dann ſcheint mir die Gegend ſelbſt bei ſolchen Gelegenheiten ſchöner und reizender ſich zu geſtalten; auch iſt man, glaube ich, bei allgemein fröhlicher Gemüthsſtimmung für das Schöne einer Landſchaft weit empfänglicher.

Digitized by Google

So ging ich denn, vom Ländthore weg, am Ufer der Iſar hin, gegen den Klauſenberg und den an ſeinem Fuße ſo angenehm gelagerten ſchönen Gaſthof, „zum Zollhauſe.“

Ein unvergleichliches Panorama breitete ſich vor meinen Blicken aus, während ich am Ufer langſam hinwandelte. Den Vorgrund bildete in faſt gerader Linie: das Ufer mit ſeiner Baumreihe, die linke Seite: die Stadt in ihrer ganzen Länge, den Mittelpunkt: das Schloß Trausnitz, die rechte Seite: das umbüſchte Prüllfeld mit der unter Bäumen geborgenen Vorſtadt Gries, die beiden Endpunkte: der gothiſche heil. Geiſt-Thurm und der Klauſenberg, die Mittelfläche: eine thaubeglänzte Wieſenebene, darauf die Senſen der Mähder im Sonnenſtrahl aufblitzten, und rauſchend das üppige Gras durchführen! — —

Im Rücken des Klauſenberges verengt ſich die Landſchaft; rechts Berg und Wald, links in der Tiefe Strom und Gebüſch, Altwaſſer mit Inſelchen, Binſen ꝛc. Bei der ſogenannten großen Reibe wird's wieder lichter und freier; oben im Waldesdunkel birgt ſich der

Digitized by Google

öde Burgſtall des Gſchlößlberges (römiſche Anlage?); unten breitet ſich die Tiefenbacher-Au zwiſchen Strom und Waldhügel aus, an deren Fuß die große Straſſe in gewaltiger Auskrümmung fortzieht. Als ich die grünende Ebene durchſchritt, war ſie voll Leben, jung und alt aus dem nahen Tiefenbach in voller Thätigkeit, ein Theil mähete, andere trugen das Grumet ſingend zu Haufen, wieder andere ſaßen wohlgemuth beim Morgenmahl, in Gruppen, auf grünem Grunde.

Vor dem Dorfe Hofham fällt das Erdreich plötzlich zur Ebene ab. Man tritt in dieſelbe, wie durch ein natürliches Thor, ähnlich im Kleinen der porta Weſtphalica. Ich bin der Meinung, daß der Erdſtrich bis hieher größtentheils der Abſturz der nahen Hügel iſt, vor Jahrhunderten ſchon geſchehen, und in der Folge immer mehr geebnet.

Ich ließ Hofham rechts liegen und ſchlug den Seitenweg ein über eine Hochebene nach Viecht. Hier bietet ſich wieder eine der ſchönſten Ausſichten, oder vielmehr Rückſichten auf Schloß und Thurm von Landshut dar. Wie

Digitized by Google

die Berge in der Ferne blau erſcheinen, ſo zeigte ſich hier der St. Martins-Thurm in Grau, und daher um ſo ehrwürdiger. Das Auge aber überſchaut nun vom Thurme weg: heil. Geiſt, St. Nikola, Altdorf, Eugenbach, Gündlkofen ꝛc. und im fernen Hintergrunde Ergolding, Altheim und den St. Veitsberg ꝛc. Aufwärts trägt der Blick nach Bruckberg, Iſar-eck, Moosburg uud den ſchönen Amper-Grund, — eine weite, weite Landſchaft, und in Mitte derſelben der labyrinthiſche Iſarfluß mit ſei-nen zahlloſen Waſſerſpiegeln, Auen und In-ſelchen!

Dem alten Viecht und ſeinem neuen ſchö-nen Wirthshauſe gegenüber, in lachender Flur, liegt das Kirch- und Pfarrdorf Eching. Das niedliche Pfarrgebäude nimmt ſich ſehr gut aus.

Man muß nun eine ziemliche Strecke lang auf der Landſtraſſe bleiben, dann leitet ein ſchattiger Seitenweg nach dem erſehnten Kron-winkl. Abentheuerlich ſchaut der alte ziegel-rothe runde Wartthurm in's Thal nieder, und verſetzt den Ankommenden in Gedanken in die mittelalterliche Ritter- und Fehden-Zeit.

Digitized by Google

Das Schloß iſt die Stammburg der berühmten Preiſinger, und führt daher auch den Namen: Altenpreiſing. Das urſprüngliche Schloß beſtand wohl nur aus dem großen Thurme und einem Gehöfte rings um denſelben. Ein unterirdiſcher Gang, der bei Berghofen ausmünden ſoll, kann auch hier nachgewieſen werden, wie man mir ſagte. Die Umgegend harmonirt mit der Burgſtätte, und hat, wie dieſe, eine etwas düſtere Phyſiognomie.

Wer ſollte glauben, daß in der Nähe der Umwaldung ein niedliches engliſches Gärtchen zu treffen ſey? Allerliebſt wird man von dieſer romantiſchen Anlage überraſcht, ſo wie man in ſüdweſtlicher Richtung, am einſiedleriſchen Benefiziaten-Häuschen vorüber, dem Wäldchen ſich nähert. Am Fuße des Schloßberges, der ſelbſt wieder eine engliſche Anlage bildet, breitet ſich ein großer Teich aus, in deſſen ruhiger Waſſerfläche Schloß und Berg ſich ſpiegeln, ſammt den hohen umſchattenden Uferbäumen. Die Ausſicht nach allen Seiten, beſonders über die Iſar hin nach Schloß und Dorf Bruckberg, ſowohl von der Anhöhe her-

Digitized by Google

ab, als auch vom Sälchen des vielbeſuchten Wirthshauſes, iſt köſtlich, und aus den Fenſtern des Schloſſes — einzig. — Erlaſſen Sie mir die Beſchreibung und kommen Sie immerhin ſelbſt hieher. Der freundliche Kaſtellan, Herr Gerichtshalter Hirſchberger, wird Ihnen mit Vergnügen den Überblick der reizendſten Landſchaftsbilder, in weite Ferne hin, gewähren. —

Ihr ꝛc.

XV.

Beſuch in Geiſenhauſen.

Ein ſehr beliebter Vergnügungsort, lieber Freund, vorzüglich bei dem ſogenannten gebildeten Publikum, iſt der freundliche Markt Geiſenhauſen an der kleinen Vils, — und darin vor Allem der ſchöne Gaſthof „zum Semmelmair.“

Nebſt der Landſtraſſe führen noch zwei Seitenwege hin. Das gebildete Publikum im Allgemeinen zieht in der Regel auf der großen Straſſe einher; Studenten, Poeten, Maler ꝛc. ſchlagen einen der beiden Seitenwege ein; Alle aber ohne Ausnahme kehren auf der großen Straſſe zurück, fröhlich und wohlgemuth.

Ich, als alter Student und Landſchaftmaler, wählte den Seitenweg links der Straſſe, ließ das friedliche Weihbühel gleichfalls linker Hand und ging durch die anmuthige Lohe

Digitized by Google

beim ſchönen äußern Hofe von Allmannsdorf nach Hoheneggelkofen hinauf, dem ſtillen Pfarrdorfe, — uralten Daſeyns, — ſeine Flur beinahe ganz von Wäldern umſchloſſen. Man ſieht es den Gebäuden an, daß ſie wenigſtens ſeit einem Paar Jahrhunderte vor Feuersbrünſten bewahrt blieben. — Alte Gebäude, aber auch alte, unverdorbene Sitten! — Die Studenten wohnen hier, bei ihren Ausflügen, gewöhnlich einer Art Feldmeſſe bei. Außerhalb des „Etters“ betritt man bald einen dichten, langen und auch etwas langweiligen Forſt, darin ich aber doch manch romantiſches Plätzchen erſah, und immer hin —

»Lieblich iſt's im grünen Wald,
Wenn durch dunkle Tannenſpitzen
Goldne Sonnenſtrahlen blitzen, —
Zwiſchen Mooſen, zart wie Sammt,
Roth wie Glut, die Erdbeer' flammt!«

Am Ende des Gehölzes zeigt ſich das Dörflein Unterfimbach, in freier, ſchöner Flur, mit reizenden Parthien, die ſich am Saume der untern Waldung hinziehen und dem Wanderer gaſtlich zuwinken. So wie man aber-

Digitized by Google

mals in's Freie tritt, ſteigt auch ſchon der alte St. Martins-Thurm aus dem Markte über den Geſichtskreis herauf. Aber links, auf ſanfter Anhöhe, im Laubholz lieblich geborgen, ruht die ſtille Klauſe des ſchweigſamen, frommen Waldbruders an heiliger Kapelle, —

»Als noch kaum die Morgenröthe
Durch der Bäume Gipfel drang,
Tönete ſchon laut und helle,
In dem Thürmlein der Kapelle,
Seines Glöckleins frommer Klang.«

Häufig wallfahrtet das andächtige Volk hieher und der müde Wanderer trocknet ſich den Schweiß ab im Schatten der ſäuſelnden Blätter. Dieſe Einſiedelei wurde im J. 1827, und zwar mit ausdrücklicher Genehmigung unſers geliebten Königs, neu hergeſtellt.

Den Platz nennt man gewöhnlich Fimbach oder: „beim Bauer am Bächl.“ Der träge Fimbach ſchleicht nämlich in vielen Krümmungen vorüber und der nicht minder trägen Vils zu. — Von der nächſten Anhöhe herab überblickt man nun das ſchöne Thal der kleinen Vils, welche ſich bei Gerzen mit der ſo-

Digitized by Google

genannten großen Vils vereiniget; beide bilden dann das eigentliche herrliche, fruchtbare Vilsthal. Sieben Kirchthürme überſchauet man in einer Reihe, als: von Altenfraunhofen, Vils, Feldkirchen, St. Theobald, St. Martin im Markte, Eizelsdorf und Diemannskirchen. Beſonders ſchön zeigt ſich das einſt reichsfreiherrliche Altenfraunhofen mit ſeiner prachtvollen Kirche und uralten Burg.

Als ich ſo den ruhigen Markt, ausgebreitet an beiden Ufern, überblickte, — die nahen, blühenden Dörfer und das ganze fruchtreiche Gefilde, bewohnt von nahe ſechs hundert fröhlichen, meiſt wohlhabenden, friedlichen Menſchen: wie pries ich da die Segnungen des Friedens! Wie hob ſich mein Aug dankend und bittend zum blauen, wolkenloſen Himmel empor, — zu Dem, Der allein den Frieden gibt! Mögeſt du, dacht' ich, vom Himmel geſegnetes Thal, nie mehr den Donner des Geſchützes erzitternd vernehmen, — nie mehr die Stimme des feindlichen Kriegers, das Wiehern der Kampfroſſe und den Feuerruf um

Digitized by Google

Mitternacht! — Denn, auch dieſes Gefilde war, leider, nur zu oft der Schauplatz von Kriegs-Scenen.

Während ich dieſen Gedanken nachhing und es allgemach in meinem Gemüthe trübe zu werden droh'te, ſieh, da trugen ſie eben ein Kindlein, von der heiligen Taufe her, an mir vorüber.

Dieſen Umſtand hielt ich alsbald für ein gutes Omen andauernder, friedlicher Tage, grüßte freundlich die Begleitung, ſegnete im Herzen das Kindlein, und zog ganz aufgeheitert dem Markte zu.

Geiſenhauſen zählt über 500 Einwohner in etwa 130 Behauſungen. Die Hauptkirche iſt dem heiligen Martin geweihet, und wahrſcheinlich ſammt dem Thurme von demſelben Hanns Steinmetz (oder unter ſeiner Aufſicht) erbauet worden, welcher ſich durch den St. Martinsbau in Landshut verewiget hat. Sie wäre ſomit im Anfange des 15. Jahrhunderts zu Stande gekommen.

St. Theobald (Dietwald und Ubald) am Löberberg, jenſeits der Vils, gereicht dem Orte

Digitized by Google

zu nicht geringer Zierde, ſo wie das ländliche alte Feldkirchen auf der andern, den Markt beherrſchenden, Anhöhe.

Erſtere war in frühern Zeiten eine ſtark beſuchte Wallfahrt, beſonders von Seite ſolcher, welche am Podagra litten. Letztere dürfte wohl das älteſte Gotteshaus ſeyn; noch wird da jeden dritten Sonntag, ſo wie an den Frauen- und Apoſtel-Feſten Pfarr-Gottes-Dienſt gehalten. Im J. 1397 ſtiftete auch Ritter Longinus Riemhofer eine Meſſe dahin.

Drei Grabſteine erinnern an die alten Riemhofer. I. Rechts an der Sakriſtei: J. J. 1300, am 12. Jul. † Seyfried Riemhofer. II. Gegenüber: J. J. 1400, 10. Oct. — leo. Riemhofer, am Freitag, ann, Petri Stuhlfeier, ruhe im Frieden. Die Inſchrift iſt am Rande zum Theil überweißet, überdieß urſprünglich fehlerhaft, und es muß ein Name (wahrſcheinlich: Anna) hinzugedacht werden, den Petri Stuhlfeier fällt nicht in denn October. Am Ende dürfte gar der Stifter, Longin Riemhofer, gemeint ſeyn. III. An der äußern Kirchmauer: J. J. 1470 iſt geſtorben Albrecht

Digitized by Google

(oder Alhard?) Riemhofer, am S. Johannes Tag und Margareth ſeine Hausfrau'. — Übrigens ruhen die Riemhofer in der Kirche von Aſpertsham, in deren Nähe ihr ehemaliger Edelſitz Vatersham liegt.

Man hat, ſonderbarer Weiſe, den Namen des Marktes von einem gewißen Volke, den Geiſen, ableiten wollen, die ſich hier, ſo wie in Geiſenfeld ꝛc. angeſiedelt hätten! Natürlicher, und der Geſchichte gemäßer, ſchreibt ſich der Name: Geiſenhauſen von dem Gründer der erſten bajoariſchen Anſiedelung oder von einem ſpätern, ausgezeichneten Beſitzer her.

Gleichwie, z. B. urkundlich Jeſendorf ſeinen Namen von dem Grafen Jeſo oder Jezo erhielt: ſo hat wohl auch Geiſenhauſen (Gisenhuſir) ſeine Benennung von einem bajoariſchen Edeling, Freiherrn oder Grafen, Namens: Geiſo, Gizo oder Geiſa geſchöpft. Die Namen: Geiſa, Giſela, Giſelherr ꝛc. erſcheinen eben ſowohl in der uralten Geſchichte, wie die Otto, Hitto, Peſo, Un'o ꝛc. (Auf gleiche Weiſe hieß von einem Termar das

Digitized by Google

nahe Diemannskirchen ehedem Termareschiri-
chen.)

Geiſenhauſen war eine bajoariſche Graf-
ſchaft, wahrſcheinlich im ſogenannten Speth-
rain-Gau, deſſen Bezeichnung im Weiler Speth-
rain noch übrig iſt. Wir kennen von den äl-
teſten Ortsherren den Grafen Burkard, deſ-
ſen Gemahlinn Adelheid eine Schweſter Her-
zog Arnulphs II. war. Ihr Sohn, Graf Hein-
rich, wurde der Nachfolger des heiligen
Ulrich auf dem biſchöflichen Stuhle von Augs-
burg. Hieraus kann man ſchließen, daß die
Grafen von Geiſenhauſen zu den älteſten, edel-
ſten und anſehnlichſten Geſchlechtern in Bajo-
arien gehörten, und der Ort ein Alter von
wenigſtens 1100 Jahren haben muß. Ein Ge-
ſchlecht, das mit dem herzoglichen Hauſe ver-
wandt war und einen Biſchof aus ſeiner Mitte
hervorgehen ſah, mußte lange vor dem Jahre
900, muß um das Jahr 700 ſpäteſtens, im
Lande Wurzel geſchlagen haben.

Biſchof Heinrich hatte, als der letzte Sproſſe
des gräflichen Stammes, vermöge Teſtament
im J. 980, Geiſenhauſen ſeinem Hochſtifte ein-

Digitized by Google

verleibt. Dieſes belehnte damit im J. 1276 die Grafen von Hals ob Paſſau, nach deren Ausſterben die Ortenburger zum Beſitz gelangten. Graf Heinrich von Ortenburg verpfändete die Grafſchaft an Heinrich v. Wartſtein und dieſer an die bayeriſchen Herzoge Stephan, Friedrich und Johann im J. 1386. Der Ort wurde nun zum ordentlichen Markte erhoben und erhielt mancherlei Freiheiten. In den Jahren 1574, 1638 und 1640 brannte der Markt wiederholt ab, wurde hergeſtellt, von den Schweden aber in der Folge in wenigen Stunden wieder niedergebrannt. Was der Markt in den neuern Kriegen erduldete, iſt bekannt.

Die Lage gewährt manchen ſehr angenehmen Spaziergang. Viel Leben wecket auch die durch den Markt führende Hauptſtraſſe, ſo wie das Ab- und Zuwandern fröhlicher Karawanen aus und nach der Stadt.

Es war ein ſehr heißer Tag geweſen; ich erwartete daher in der Schattenlaube des Semmelmair'ſchen Gaſthofes den kühlen Abend und fuhr mit einem Freunde gemächlich nach der Stadt zurück.

Digitized by Google

Rechts und links ſtarrten uns die ſchwarzen Fichtenwälder an, hoch oben erglänzte der Vollmond; matten Wiederſcheines blickten die kleinen Fenſter der Kirche von Salchsdorf herauf; verklärt aber erſchien das liebliche Kirchlein am Brünnerl, und ein romantiſches Zwielicht zuckte von den Thürmen zu heil. Blut herüber. Hundegebell erſcholl im Wirthshofe, ſtill fuhren wir den düſtern Hohlweg hinunter zum Hut-Thor.

Leben Sie wohl!

Digitized by Google

XVI.

Fahrt nach Altenfraunhofen.

Es geh't da durch's Thal von Achdorf, an Kumpfmüll vorüber nach Niederkam (Niederhartheim), — in das alte kleine Pfarrdorf Grammelkam (Greimoldsheim). Von welchem Grimoald, Greimhold ꝛc. der Name herkomme, weiß ich nicht. Rechts auf der Höhe liegt Rammelkam (Ramingheim) und Preiſenberg mit der Filialkirche. Am ſogenannten Hachelſtuhl vorbei fährt man über Münchsdorf, mit einem gefälligen Landhauſe, nach Altenfraunhofen ſelbſt.

Altfraunhofen liegt in ſchöner Ebene, in einem Thale, welches von Vilsheim bis Geienhauſen einen herrlichen Überblick abwechſelnder Landſchaftsbilder gewährt, und nördlich von Waldungen, ſüdlich von fruchtbaren Hügeln begränzt iſt. Die kleine Vils windet

Digitized by Google

ſich von Weſt nach Oſt mitten hindurch und umfließt zugleich die alte Burg Fraunhofen.

Das Alter des Schloſſes mag ſeine tauſend Jahre betragen, und iſt viel, viel älter als die gegenwärtige Trausnitz ob Landshut. Im alten Fraunhofen ſaß urkundlich ſchon um das Jahr 1160, ſomit faſt 70 Jahre vor Erbauung des Schloſſes zu Landshut, der edle Ritter (nobilis miles) Berthold von Fraunhofen, dann 1175 Hartnit, und Seifried ꝛc. ꝛc.

Der Bauart nach ſind ſich die beiden Schlöſſer ziemlich ähnlich. Irre ich nicht, ſo ſtammen die Herren von Fraunhofen (anfangs ein Geſchlecht mit den Frauenbergern) aus den Tagen Herzogs Arnulph (regierte v. J. 911—937), und der Burgſtall Fraunhofen iſt das uralte Stammhaus ſowohl der Fraunhofner als Fraunberger. Früher ſtand ein feſter Thurm in der Nähe des Schloſſes, auf freier Anhöhe.

Als Seifried und Alhart die Burg bewohnte, im J. 1258, fand auf den Hügeln und in der Ebene ein für Bayerns Geſchichte höchſt wichtiges Ereigniß Statt. Damals überzog der Böhmen König Ottokar den Herzog

Digitized by Google

Heinrich von Niederbayern mit Krieg. Er glaubte, ohne Hinderniß bis Landshut vordringen zu können, prahlte auch überlaut, er wolle daſelbſt im Angeſichte des Herzogs, unter den Mauern der Burg, ritterliche Kampfſpiele feiern. Seine Slaven zogen verwüſtend das Vilsthal herauf, warfen die Brandfackel in die Wohnungen der Menſchen und zündeten ſelbſt Kirchen an; — bis Altfraunhofen war oft der nächtliche Himmel blutroth im Wiederſchein aufflammender Dörfer.

Obgleich Herzog Heinrich kaum fünf Tage vor Anfang der Feindſeligkeit Ottokars Abſagebrief erhielt, ſo verlor er doch die Faſſung nicht. In aller Eile ſendete er nach allen Gegenden Boten aus an ſeine Vaſallen, forderte den geſammten Landſturm auf und brachte ſo ein gewaltiges Heer auf die Beine. Zugleich kam ihm auch ſein Bruder, der geſtrenge Ludwig, zu Hülfe. Ottokar dachte ſich den Pfalzgrafen Ludwig ferne am Rhein, und hoffte, über Heinrich leicht den Sieg zu erkämpfen. Gewaltig erſchrack er daher, als das vereinigte Brüder-Paar wider ihn anzog, und bat

Digitized by Google

um vier und zwanzigſtündigen Waffenſtillſtand, der ihm auch bewilliget wurde. Es war am Freitag, dem Feſte des heil. Bartholomäus, im J. 1258. Die Bayern erwarteten den Morgen zur Schlacht. Allein des Nachts zog Ottokar in der Stille ab, Mühldorf zu, dort über den Inn zu entkommen. Die Herzoge bemerkten nicht ſobald die heimliche Flucht der Böhmen und Öſterreicher (denn auch über dieſe herrſchte Ottokar), als ſie dem Könige eilends nachſetzten, und ihn ſo hitzig verfolgten, daß ſein Heer nicht mehr Zeit hatte, in Ordnung über den Strom zu ſetzen. In ungeordneten Haufen rannten die Feinde der Brücke zu; ſie brach unter der Laſt, und — nur Ottokar, mit Wenigen, erreichte das rechte Ufer.

Da, ſagt ein Chroniſt, ſah man erkorne Ritter zu Roß in voller Rüſtung den Inn durchſchwimmen; einige gewannen das rechte Ufer; andere, welche dem linken, von den Bayern ſchon beſetzten, Geſtade nahe kamen, und ſich lieber gefangen geben als ertrinken wollten, wurden mit Lanzen und Pfeilen ohne Gnade in die Fluthen zurückgetrieben. Einige

Digitized by Google

hatten ſich in einen feſten Thurm geflüchtet. Der Pfalzgraf ließ im jähen Zorn' Feuer anlegen, und wer nicht im Rauch und Flammen umkam, fiel durch Schwert und Lanze. An 400 Mann verbrannten und die trefflichſten Roſſe. Die Flammen aus dem Vilsthale erklären die Zornwuth Ludwigs und ſeines Heeres gegen Ottokars Schaaren! Der größere Theil, Böhmen und Öſterreicher, hatte ſich in die Stadt Mühldorf geworfen, und wurde von den Herzogen belagert. Am zehnten Tage ergaben ſich die Eingeſchloſſenen auf Bedingung und wurden in ihre Heimath entlaſſen. Darunter waren vierzehn Herren vom böhmiſchen und ſieben vom öſterreichiſchen Adel. Graf Gebhard von Hirſchberg war auf bayeriſcher Seite der Held des Tages geweſen.

Nicht ein Denkmal erinnert (meines Wiſſens) die Thal- und Hügelbewohner um Fraunhofen an dieſes wichtige Ereigniß in den Zeiten ihrer Väter! —

Die Pfarrkirche von Altfraunhofen iſt in jeder Hinſicht ausgezeichnet, groß, licht und weithin ſichtbar. Sie brannte vor einigen Jahr-

zehnten aus, wurde aber in kurzer Zeit in ihrer erſten ſchönen Form wieder hergeſtellt. Auch das Pfarrhaus hob ſich aus der Aſche ſchöner empor.

Die Herrſchaft bewohnt das alte Schloß nie, ſondern ſie nimmt ihren gewöhnlichen herbſtlichen Aufenthalt in Neuenfraunhofen. Im 15. Jahrhunderte hatten ſich nämlich die Herren von Fraunhofen in zwei Linien getheilt, deren jüngere (Wilhelmiſche) das ſchöne, geräumige und bequeme Neuenfraunhofen erbaute. Schon vor vielen Jahren erloſch die ältere Linie, und beider Herrſchaften, ehedem reichsunmittelbar, ſind neu wieder vereiniget.

So habe ich Ihnen denn, mein Theurer, von Frauenhofen Altes erzählt und Neues. Iſt auch der frühere Glanz des freiherrlichen Hauſes mit dem deutſchen Kaiſerthume erloſchen: ſo iſt und bleibt denn doch Alt- und Neuenfraunhofen immerhin ein ſchönes herrſchaftliches Gebiet von bedeutendem Umfange und ſchöner Abrundung, — gar wohl werth, von Fremden bereiſet zu werden. Ich wenigſtens habe meine vergnügteſten Jahre durchlebt

Digitized by Google

inner den Gränzen dieſer Herrſchaft, und geſegnet bleibt mir immer der Name: „Auguſt von Fraunhofen.“ — Multis ille bonis flebilis occidit. —

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

XVII.

Haidenkam, Aſt, Bockhaal, Salchsdorf ꝛc.

Ich habe Ihnen, mein Beſter, noch einige Ortſchaften vorzuführen, wohin gleichfalls, zu Zeiten wenigſtens, von Seite der Städter Ausflüge Statt finden, als:

Die Hofmark Haidenkam oder Haittenkam am Haun. Der Weg führt durch die Schlucht am Zollhauſe, über Tiefenbach, ein Dorf von 23 Behauſungen, und einem uralten Kirchlein auf der Höhe, mit ſchöner Ausſicht in eine angenehme Landſchaft. Man überblickt das Dorf Haunwang, Schloß Aſt, und Haidenkam. In der Tiefe windet ſich der Bach gegen die Iſar hin.

In Haidenkam ſaßen in alten Zeiten Herren vom Ritterſtand; von ihrem Burgſtall

Digitized by Google

übriget nur mehr die Grundfläche mit dem Graben.

Aſt oder Oberaſt, in geringer Entfernung, iſt gleichfalls ein alter Ritterſitz und gehörte vor Alters den Preiſingern zu Kronwinkl, von welchen die Hofmark an die Edlen von Plank in Münchsdorf kam. Von dieſen empfingen die Grafen zu Preiſing das Gut abermals, durch Kauf; endlich gelangte die Familie Rottmanner zum Beſitze des ſchönen Schloſſes, ebenfalls mittels Kaufes.

Die Lage iſt zu rühmen und das Schloß auf mäſſiger Anhöhe trägt zur maleriſchen Geſtaltung der Landſchaft ungemein viel bei. Es befindet ſich im Orte eine Kirche, mit Schule und in den neun Behauſungen zählt man etwa ſiebenzig Seelen.

In der Nähe, bei Steinzell und Appenſtorf ſind merkwürdige alte Lagerſtätten zu ſehen, welche von Kennern für Römer-Werke erklärt wurden.

Jenſeits der Iſar, nordöſtlich von Altdorf, liegt das Dorf Unter- oder Pankraz-Glaim, deſſen Wirthshaus den ſonderbaren Namen:

Digitized by Google

Bockhanl führt. Ich weiß die Veranlaſſung zu dieſer eigenthümlichen Bezeichnung nicht.

Das fruchtbare Thal bildet eine freundliche Landſchaft, rings von Wäldern umgränzt und einem Bächlein bewäſſert, das mitten durchfließt.

In einer halben Stunde (und 2 1/2 von der Stadt) erblickt man Schloß und Hofmark Weihenſtephan, mit bedeutender Öconomie und einem Brauhauſe. Bockhanl und Weihenſtephan haben öfters Zuſpruch aus der Stadt. In frühern Jahren war Bockhanl ein Lieblingsort der bürgerlichen Zünfte.

Auch Deutenkofen, eine Hofmark, wohin der Weg nahe an Stallwang vorüber führt, wird zu Zeiten von rüſtigen Fußgehern beſucht.

Zu den näher liegenden Erheiterungsplätzen muß ich, nebſt dem ſchon früher erwähnten St. Michael, noch des Dörfleins Salchsdorf gedenken, deſſen Kirchweihfeſt ganz vorzüglichen Beſuches ſich zu freuen hat. Über

Digitized by Google

heil. Blut, vorüber am lieblichen Kirchlein zum Brünnerl, leitet ein gar angenehmer Pfad zur großen Kirchweih-Wieſe, auf welcher die bunte Menge, noch die wenigen Herbſttage benützend, laut ſich im Freien ergötzet.

Der Weg nach dem ſogenannten Brünnerſl zu Berg empfiehlt ſich ganz ausnehmend. Die Andacht früherer Zeit hat über der Heilquelle ein niedliches Frauenkirchlein erbauet, welches noch immer ſehr häufig beſucht wird. Mehrere Pfade leiten dahin. Man kann vom Hofgarten aus durch die umbüſchten Gänge nach dem angenehmen, mit Ziegeln gepflaſterten Kirchenweg von heil. Blut, ſich wenden, und am Pfarrhauſe vorüber, zwiſchen dem alten tief verſteckten Weiher und dem ehemals ſogenannten Schmid'ſchen Patrizier-Schlößchen, auf die Hauptſtraſſe gelangen. Rechts derſelben, zwiſchen einer Hecken-Allee, gelangt man, beim Ziegler „am Illoh", in eine enge, dicht belaubte und beſchattete Schlucht, an deren Ende das Kirchlein lieblich herauf blickt.

Mancher nimmt den Weg durch die Trausnitz, am Förſterhauſe vorüber, gegen das pracht-

Digitized by Google

volle herrſchaftliche Schloß hin, von da an durch einen bald abfallenden, bald ſich wieder erhebenden, faſt immer grünenden Hohlweg, in Mitte ländlicher Gärten und Gebäude, zur genannten Schlucht am Illoh.

Mehrere wählen die Hügelpfade, links vom Hutthor, durch ein Gewinde von Gängen, Steigen, Hügelchen mit krippenartig vertheilten Häuschen, Gärten ꝛc. ebenfalls dem Schloſſe zu, am „Kreuz-Weinzierl" vorüber, in einer ſchönen Lage und mit einer noch ſchönern Ausſicht. Eine ganz eigenthümliche Landſchaft bewundert aber der Freund des Alterthums und einer herrlichen Natur, wenn er ſeinen Standpunct in dem Anger nimmt, welcher links des Fahrweges, der Gartenmauer gegenüber, weſtlich ſich ausbreitet.

Eben vom Hutthor aus, und den genannten Heckengängen, führt ein allerliebſter Weg, an einem kleinen romantiſchen Teich und am Garten des Weinzierls zum „Benedikt" (rühmlicher Erwähnung werth) vorbei in die öſtlichen Gefilde von Achdorf hinab.

Digitized by Google

Noch melde ich Ihnen ein (zur Zeit) ſehr gaſtliches Plätzchen in der Nähe, die bürgerliche Schießſtätte. Einen kürzern und angenehmern Weg, nach einem künſtlichen Wäldchen engliſcher Anlage, zwiſchen der Stadt und dem dichtbewaldeten Haag, — wüßte ich denn doch nicht!

Die ſchöne Lage des Gaſthofes zum Zollhauſe habe ich Ihnen ſchon früher gerühmt. An Sommerabenden, wie in des Morgens Kühle, ſpaziert ſich's herrlich durch die ſchöne Wieſenebene dahin.

Ich ſchließe nun mein Rundgemälde von Landshuts Umgebungen und füge nur noch eine Bemerkung bei:

Die ſchönern Spaziergänge, die in einem vorzüglichen Grade maleriſchen Landſchaften mit entzückenden Ausſichten und überraſchender Abwechſelung, — ſind gerade auch der Stadt zunächſt gelegen, und man hat in Hinſicht derſelben die beliebigſte Auswahl. Dann bietet ſich überdieß für jede der vier Jahreszeiten, für jeden einzelnen Monat, ja für jede Tageszeit die entſprechende Stelle dar. Selbſt

Digitized by Google

jede Gemüthsſtimmung, heiter oder düſter, jedes Alter, alle Grade körperlichen Wohl- oder Übelſeyns (im Stande der Reconvaleszenz), alle Arten von Launen finden zu Berg oder Thal die ihnen eigenthümlich zuſagenden Partien. Iſt das nicht herrlich? Wo trifft ſich gleich Alles wieder ſo?

Werden Sie ſich noch wundern, daß ich Sie ſo dringend einlade, ja recht bald hierher zu kommen? — Machen Sie doch dieſe Freude

Ihrem ꝛc.

Digitized by Google

XVIII.

Alterthümliches.

Weil Sie es denn ſo wollen, will ich Ihnen, mein Theuerſter, zu guter Letzt, wie man ſagt, einen ganz kurzen Bericht in Anſehung der Nachgrabungen ertheilen, welche hier in der Nähe und Ferne von Alterthumsfreunden unternommen wurden.

In der ſogenannten Daxau, einer beträchtlichen Waldung, welche den nördlichen Horizont unſerer Gegend begränzt, und worin eine Menge alter Grabhügel ſich zeiget, auch eine ſogenannte Hochſtraſſe durchführt, — hat man ſchon vor mehrern Jahren derlei Hügel aufgegraben, doch iſt mir kein Reſultat von dieſen Aufgrabungen kund geworden.

Im Jahre 1823 unternahm der bürgerliche Bierbrauer Högl (zum Fiſcher) am Fuße des

Digitized by Google

Moniberges einen Sommer-Kellerbau. Bei dieſer Gelegenheit ſtießen die Arbeiter auf unterirdiſches Gemäuer, zerſtörten aber — aus Unkunde — den alterthümlichen Fund, das Steingehäuſe einer Familiengruft, mit dem Inhalte desſelben, faſt gänzlich. Man ſammelte, was zu ſammeln war, und Herr Bürgermeiſter Lorber veranlaßte auf eigene Koſten mehrere Nachgrabungen.

Man entdeckte ein zweites Steingehäuſe, darin ſich folgende Gegenſtände vorfanden: ein größeres und kleineres Menſchengerippe; ein Pferdekopf und Knochen; ein Meſſer ſammt Form; eine Pfeilſpitze; drei Streitärte; eine Pfeilſpitze und mehrere Zierrathen, ſämmtlich aus einer Miſchung von Kupfer und Zink. Ferner: Aſchenkrüge, Grablampen ꝛc. Das Gewölbe war 6 1/2 Schuh hoch und 5 1/2 Schuh breit. Damit Sie ſich einen deutlichen Begriff von dieſen Alterthümern machen können, lege ich Ihnen die Schrift bei: „Die altdeutſchen Grabmäler im Högelberg (Moniberg) und der Umgegend von Landshut. Von Dr. Braunmühl. Landshut 1826.“ Die

angefügten lithographirten Darſtellungen werden Ihnen gute Dienſte leiſten. Der ganze Fund wird auf dem hieſigen Rathhauſe aufbewahrt. — Auf der Höhe, ob dem Keller, iſt ebenfalls noch ein Grabhügel, Schwedenſchänzl genannt. Die genannten Grabmäler befanden ſich wahrſcheinlich in ſeiner Nähe, und waren mit der Bergwand zu Thal geſunken. —

Im Sommer 1838 ließ Ritter von Wohlfarth (nun k. k. Hoffourrier in Wien) auf ſeine Koſten einen Grabhügel bei oben erwähnten Lagern in der Umgebung von Aſt öffnen, und ebenſo im Rücken der ſogenannten Schwedenſchanze, beim Haagerhofe ob dem Hagrain, wo gegen zwanzig ſolcher Hügel ſich zeigen, vier davon aufgraben.

Die Ausbeute davon beſtand in mehr oder minder gebrochenen Aſchenkrügen, Kohlen, Gebeinen ꝛc. Man entdeckte weder Münzen noch Waffen.

Ich wage nicht, beſtimmt zu entſcheiden, ob dieſe Grabmäler (und die vom Moniberge) den Viedelikern (vom Stamme der Conſuane-

Digitized by Google

ten?), den Römern oder Germannen ihr Daſeyn verdanken.

Die Sitze der Bojer ſcheinen ſich bis in unſere Gegend nicht ausgedehnt zu haben. Indeß dürfte man doch von den aufgefundenen Römer=Münzen zu Altheim, von der in der obern Freiung dahier (ehedem auf dem Bühel, dann zu St. Clemens genannt) ausgegrabenen Münze des M. Aurelius Antoninus und von den Lagern bei Aſt, ſo wie von der Hochſtraſſe in Altheim und der nahen Darau — einen analogen Schluß ziehen können, daß dieſe Grabhügel gleichfalls von den Römern ſeyen errichtet worden.

Übrigens trägt beinahe jede Anhöhe im Hagrain einen größern oder kleinern Grabhügel auf ihrer Kuppe. In verhältnißmäſſiger Entfernung wird ſie ein Kenner des vorchriſtlichen Alterthums auf den erſten Blick gewahr.

Vor mehreren Jahren wurden auch am ſüdlichen Abhange des Prülfeldes mehrere Theile eines gewaltigen Thiergerippes ausgegraben. Ich beſitze einige Fragmente davon. Sachverſtändige, hier wie in München, erklärten dieſe

Knochen und Zähne für Reſte eines Thierungeheuers der Urwelt.

Nehmen Sie mit dieſem Wenigen über die hieſigen Alterthümer indeſſen fürlieb. Seiner Zeit hoffe ich, Sie ſelbſt an alle die merkwürdigen Plätze geleiten zu können, welche mehr oder weniger deutliche Spuren alter Zeiten aufweiſen, — zuerſt und vor allen aber dahin, wo ſich vor Ihren Augen jene lieblichen Landſchaftsbilder entfalten werden, die ich Ihnen bisher in meinen Briefen zu ſchildern — verſucht habe.

Auf recht baldiges Wiederſehen

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

Erratum?

(S. 7. Z. 6 v. u.)

Es ſollten eigentlich Eſchen ſeyn; allein aus gewiſſer Rückſicht und in Anſehung ihrer impoſanten Haltung hat man ſie in den Rang der Ulmen erhoben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

0.74

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google